

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktag. Abonnementspreis mit Illustr. Beilage „Volk u. Welt“ drei Hauspro Woche - Montag bis Sonnabend - 45 Reichspf. Einzelverkaufspreis 10 Reichspf. Redaktion: Johannisstraße 46 Fernruf: 905, 926, 8193

Anzeigenpreis für die achtgespaltene Zeile oder deren Raum 25 Reichspfennige, auswärtige 30 Reichspfennige. Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 20 Reichspfennige. Reklamen 90 Reichspf. Geschäftsstelle: Johannisstraße 46 Fernruf: 905, 926, 8193

Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 282

Freitag, 3. Dezember 1926

33. Jahrgang

Das Schundkompromiß ist fertig

Resultat: Schund!

Heute wird im Reichstag die dritte Lesung des Schund- und Schundgesetzes stattfinden. Nicht weniger als sieben bürgerliche Parteien haben bei dem Reichstagspräsidenten den Antrag gestellt, bereits am Freitag die dritte Lesung vorzunehmen zu lassen. Um für alle Fälle sicher zu gehen, hat man durchgehakt, daß der Reichstagsbeginn von 3 auf 12 Uhr mittags verlegt wird. Man will also das Schund- und Schundgesetz so schnell wie möglich unter Dach und Fach bringen, weil man fürchtet, daß die Abwehrbewegung im Volk gegen die künstlich geschaffene Schundpsychose die Verabschiedung des Gesetzes doch noch unmöglich macht.

Die Herrschaften, die die deutsche Jugend nach den Methoden des Dr. Eisenhart vor dem Schund und Schund schützen wollen, haben nun allem Anschein nach glücklich die Mehrheit zusammengebracht, die für die Verabschiedung des Gesetzes notwendig ist. Man war nicht wählerisch bei der Zusammenfassung der parlamentarischen Hilfswörter. Neben den Deutschnationalen ist auch das Fähnlein der Völkischen, also ganz besonders patentierter Volkserneuerer, in die Front der dem Schundverfolgungswahn verfallenen Paragrafenreiter eingeschwenkt. Der Abg. Runkel von der Deutschen Volkspartei, der die letzten Kompromißverhandlungen führte, hat die neuen Hilfstruppen herbeigeführt. Den Demokraten, die sich plötzlich in sehr gemäßigter Gesellschaft sahen, wurde angst und bange und schämeunig haben sie gegen die Hinzuziehung der Deutschnationalen und Völkischen Protest erhoben. Sage mit, mit wem Du umgehst.

Am Schund- und Schundkompromiß sind die letzten Arbeiten beendet. Nach vielem Basteln, Feilen und Polieren zeigt es sich nun in seiner ganzen Pracht. Die letzte Fassung des Gesetzes bestimmt, daß die Prüfstellen vom Reichsminister des Innern im Einvernehmen mit den Landesregierungen nach Bedarf eingerichtet werden. Sogar die von Volksparteilern früher aufgestellte Forderung, die Prüfstellen nur „im Benehmen“ mit den Ländern einzurichten, mußte also einer neuen Verschlechterung Platz machen. An Stelle des „Benehmens“ tritt das „Einvernehmen“. Die Landesregierungen haben es also in der Hand, vor allem in der Befugnis der Stellen das entscheidende Wort zu sprechen; denn ohne das Einvernehmen, d. h. ohne die Zustimmung der Landesregierungen ist die personelle Frage bei den Prüfstellen gar nicht zu lösen. Wir haben also Länderprüfstellen, bei deren Einrichtung schon das

Reich nach der Pfeife der Länder tanzen muß. Die Länder diktieren, das Reich richtet ein, d. h. zahlt.

Das Schlimmste ist, daß die Entscheidungen dieser vom Reich eingerichteten Prüfstellen für das ganze Reich gelten. Ebenso schlimm ist, daß die Beschränkung der betroffenen Stellen keine aufhebende Wirkung hat. Wenn also der Mannstrahl einer Länderprüfstelle trifft, der muß die Zehne bezahlen. Die Prüfstelle besteht aus einem Vorsitzenden und acht Sachverständigen: zwei aus dem Bereich der Kunst und Literatur und zwei aus der Lehrerschaft und den Volkshilfsorganisationen. Eine Schrift kommt dann nur auf die Liste, wenn sechs Sachverständige sich dafür entscheiden. Die Oberprüfstelle des Reichs kommt nach Leipzig. Die Vertreter der Geistlichkeit werden bei der Ernennung der Sachverständigen nicht mehr, wie vorgeschlagen war, „besonders“ berücksichtigt, sie werden nur berücksichtigt.

Solche kleine Schönheitspfasterchen machen aus dem Schund keine Schönheit. Deshalb wird die Sozialdemokratie bis zuletzt den Kampf gegen dieses unmögliche Gesetz führen. Ihre wichtigsten Anträge wird sie abermals einbringen, um die einzelnen Fraktionen und Abgeordneten zu einer klaren Stellungnahme zu zwingen. Im Licht der namengebenden Abstimmung wird der Reichstag die Vormärz-Groteske spielen müssen.

Auch die Demokraten umgefallen

Berlin, 3. Dezember (Radio)

Zu Beginn der dritten Lesung des Schund- und Schundgesetzes wird Genosse Breitscheid noch einmal für die sozialdemokratische Fraktion grundsätzlich gegen das Gesetz Stellung nehmen. Am Ende der Beratung wird Genosse David eine Schlussklärung abgeben. Nach Schluß der Donnerstagstagung des Reichstages fanden Besprechungen zwischen Vertretern der Deutschen Volkspartei und des Zentrums auf der einen Seite und der Deutschnationalen auf der anderen Seite statt, deren Ergebnis die grundsätzliche Zustimmung der Deutschnationalen zu dem Kompromiß über das Schund- und Schundgesetz war. Die demokratische Fraktion entschloß sich in ihrer abends stattgefundenen Sitzung gleichfalls, den vorbereiteten gemeinsamen Antrag mit zu unterzeichnen. Auch die bayerische Volkspartei hat sich nach längeren Beratungen entschlossen, dem Kompromißantrag zuzustimmen, wenn alle anderen Regierungsparteien sich hinter den Antrag stellen.

Reichstagswahlen in Dänemark

Sozialdemokraten gewinnen Stimmen und verlieren Mandate

Ministerium Stauning tritt zurück

Kopenhagen, 3. Dezbr. (Radio)

Bei rund 90 Prozent Wahlbeteiligung hat die Reichstagswahl in Dänemark eine Vermehrung der Stimmen für Sozialdemokraten, Konservative, Benstre und Deutsch-Schleswiger und für den Rechtsverband gebracht, während die radikale Partei über 10 Prozent Einbuße an Stimmen hatte. Die Kommunisten sind von 6000 auf rund 5000 Stimmen zurückgegangen und sind damit wieder ohne ein Mandat ausgegangen. Es erhielten Stimmen:

Sozialdemokraten	406 846
Benstre	378 345
Konservative	375 909
Radikale	150 897
Rechtsverband	17 502
Deutsch-Schlesw. Partei	10 426

Genosse Stauning erklärte nach dem Bekanntwerden des Endergebnis dem Vertreter des Pressebüros:

„Wir Sozialdemokraten haben uns bei außerordentlich ungünstigen Umständen gut gehalten. Wir haben gegenüber 1924 um 27 000 Stimmen zugenommen. Bei einem direkt durchgeführten Verhältniswahlrecht hätten wir unsere Mandatszahlen halten können. Durch die Laune unseres Wahlgesetzes hat die Benstre-Partei 4 Kreismandate erhalten, die ihr gerechterweise nicht zugehen. Dagegen mußten wir Sozialdemokraten 2 Mandate einbüßen. Das sozialdemokratische Kabinett wird sofort keine Fortsetzung aus der Wahl ziehen und den König bitten, die beiden Rechtsparteien mit der Regierungsbildung zu beauftragen. Ob sie eine arbeitsfähige Regierung zusammenbringen, dem können wir in Ruhe entgegensehen, da sie in allen Wirtschaftsfragen im schärfsten Gegensatz zueinander stehen.“

Vorausichtlich werden Benstre und Konservative also die Regierungsbildung übernehmen.

Kopenhagen, 3. Dezember (Radio)

Die am Donnerstag stattgefundenen Reichstagswahlen gingen unter sehr starker Wahlbeteiligung vor sich. Die Sozialdemokratie kann einen ansehnlichen Stimmengewinn, der 10 Prozent ausmacht, aufweisen. Allerdings buchten auch die Konservativen und die Bauernpartei Stimmengewinne. Den Verlust trägt die Partei der Radikalen, die ganz gewaltig zermürbt worden ist. Nach dem Gesamtwahlergebnis haben erhalten:

Sozialdemokraten	53 Mandate
Benstre (Bauernpartei)	46 Mandate
Konservative	30 Mandate
Radikale	16 Mandate
Rechtsparteien und die Deutschen	2 Mandate
	1 Mandat.

Einen sehr starken Zuwachs zeigen die deutschen Stimmen in Nordschleswig sowohl auf dem flachen Lande, wo die Steigerung der deutschen Stimmen besonders groß geworden ist wie auch in den Städten. Dagegen hat die Autonomistenpartei des Cornelius Peterßen völlig Schiffbruch erlitten. In der Stadt Hadersleben in Nordschleswig haben die Sozialdemokraten, deutsche und dänische in einer Partei vereinigt, 880 Stimmen gewonnen.

Undegetz warnt

Amsterdam, 2. Dezbr. (Eig. Drahtb.)

Der Gewerkschaftsführer Undegetz erklärte nach seiner Rückkehr von der Pariser Ausschussung des Internationalen Arbeitsamtes, daß nach seiner Auffassung das Arbeitgebertum international zu einem allgemeinen Angriff auf die Ehre und die Arbeitszeit der Arbeitnehmer aller Länder rüste. Undegetz wird am 12. Dezember an der ersten gemeinsamen Tagung der vereinigten tschechischen Gewerkschaftsbewegung in Prag teilnehmen.

Die deutschen Schiffswerften

Zusammenschluß oder Auseinanderfall?

Gerade ein Jahr ist es her, als die deutschen Schiffswerften die einige Zeit vorher projektierte Gründung einer Dachgesellschaft, die alle Schiffswerften unter einen Hut bringen sollte, zu den Akten gelegt haben. In der Reichspresse erließen die Werften damals die nachstehende Bekanntmachung, mit der sie auch die angebotene Mithilfe der Regierung, die sich für die Gründung interessierte und mit den Werften darüber beraten hatte, ablehnten, weil sie der Regierung eine gewisse Kontrolle über ihre Betriebe nicht zugestehen wollten. Die damalige Bekanntmachung lautete:

„Die Werften sind in ihrer überwiegenden Mehrheit zu dem Ergebnis gekommen, daß eine rationelle Gestaltung ihrer Wirtschaftsweise durch einen horizontalen oder sonstwie gearteten, sei es regionalen oder allgemeinen Zusammenschluß mit außerordentlichen Schwierigkeiten verknüpft ist. Diese Schwierigkeiten beruhen im wesentlichen auf der Mannigfaltigkeit und Kompliziertheit ihrer Betriebe und Projekte, auf ihrer räumlich weit auseinandergelagerten Lage über das ganze Reich und den unendlich verschiedenartigen Bedürfnissen der Schiffahrt im Inlande wie im Auslande. Eine Vertretung, wie sie in der chemischen oder der Halbfabrikate erzeugenden Industrie möglich ist, würde den technischen Fortschritt des deutschen Schiffbaues und seine Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt gefährden. Die Werften sind der Ansicht, daß die notwendige Verminderung auf die den Bedürfnissen entsprechende Zahl zweckmäßig durch natürliche Auslese erfolgt. Ein willkürliches Herausgreifen einzelner Betriebe zwecks Unterstützung durch das Reich, durch die Länder oder Gemeinden ist daher abzulehnen, da hierdurch eine Verringerung der wahren Leistungsfähigkeit herbeigeführt wird und unrentable Betriebe durch solche Maßnahmen für den Erhalt gesunder Werften zur Gefährdung werden. Die Zahl der leistungsfähigen Werften wird bei natürlicher Abnutzung immer noch genügend groß sein, um für absehbare Zeit allen privaten und öffentlichen Bedarf befriedigen zu können.“

Einige Zeit nach Bekanntgabe dieser Stellungnahme der dem Verband deutscher Schiffbauanstalten angehöriger Schiffbauanstalten betonte dann noch Herr Hermann Blohm, Seniorchef der Firma Blohm u. Voß, gelegentlich in dem ersten Hotel Hamburgs stattfindenden Tagung namhafter Industrieller, an der auch Regierungsmitglieder teilnahmen, seinen grundsätzlich ablehnenden Standpunkt der Gründung einer solchen Dachgesellschaft gegenüber; er bemerkte dabei, daß es seiner Ansicht nach Sache jeder einzelnen Werft bleiben müsse, wie sie sich den Zeitverhältnissen anpassen wolle und könne, und daß Betriebe, die nicht lebensfähig seien, eben die Konsequenzen daraus ziehen müssen. Diesen Standpunkt nimmt ein Teil der Werften auch heute noch ein, vorwiegend selbstverständlich — wie das in der Natur der Sache liegt — die am besten fundierten und diejenigen, welche glauben, ohne Hilfe von außen die Krisis bereits überwunden zu haben oder die Möglichkeit hierzu für die Zukunft voraussehen. Dieser Gruppe gegenüber steht aber eine nicht geringe Anzahl solcher Schiffbaubetriebe, denen es weit weniger gut geht, und die daher Mittel und Wege suchen, ihrer Schwierigkeiten auf irgend eine andere Weise Herr zu werden. Die Hamburger Vulcan-Werke und die A.-G. Weser sehen dieses Mittel in der jetzt beschlossenen Vereinigung ihrer beiden Betriebe. Zweifelsohne liegt ein sichtbarer Vorteil in diesem Zusammenschluß für die beiden Werften insofern, als die Werke — vereint marschierend — sowohl den Hamburger als auch den Bremer Markt intensiver für ihre Interessen bearbeiten können. Durch diese Vereinigung fällt die Notwendigkeit fort, jedesmal, wenn es sich um ein in Hamburg oder in Bremen liegendes Reparaturschiff handelt, bei der Abgabe einer Offerte die Kosten und die Umstände in Rechnung zu setzen, die die Ueberführung des betreffenden Schiffes nach Hamburg oder umgekehrt nach Bremen von Fall zu Fall verursachen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß nur in seltenen Fällen ein Reparaturschiff von einem Hafen zum andern geholt wird, um dort die Arbeiten auszuführen. Um dieses zu ermöglichen, müßten schon ganz erhebliche Preisunterstützungen in den Angebotsmieten mitspielen, und diese kommen bei den Werften nicht vor, weil hier der Wirtschaftsausschuß der Deutschen Werften preisregulierend eingreift, damit die Abgabe von „Schleuderpreisen“ verhütet wird. Diese Wirksamkeit des Wirtschaftsausschusses ist eine Tatsache, die die freie Konkurrenz unter den Werften ganz erheblich einschränkt. Nun ist jedoch einer ganzen Anzahl von Werften das Messer an der Kehle; sie können einfach nicht mehr weiter; und während die ebenfalls in Not befindlichen Hamburger Vulcan-Werke und die A. G. Weser in Wesermünde den Weg des Zusammenschlusses beschreiten, sehen andere Betriebe das Mittel zur Rettung darin, daß sie sich durch den Austritt aus dem Wirtschaftsausschuß der lästigen Preiskontrolle entziehen und sich für die Abgabe von Offerten die freie Hand zurückerobern. Dies dürfte der Grund sein dafür, daß nachdem erst im Vorjahre nicht weniger als 8 Mitgliederwerften ihren Austritt aus dem

Wirtschaftsausschuss angemeldet hatten, im laufenden Jahre wiederum 5 Werften diesem Beispiel gefolgt sind.

Also Zusammenschluß auf der einen, Forderung des Verbandsgedankens auf der anderen Seite. Welcher und ob überhaupt einer der beiden Wege der richtige ist, um aus dem Dalles herauszukommen, muß die Zukunft lehren. Uns will scheinen, als ob weder der eine noch der andere zum Ziele führen wird. Ugeha.

Der Reichstag bewilligt 200000 Rmf. für die Arbeiter-Sportschule für die Arbeiter-Sportschule Auch Bayern streift nach Reichshilfe Die Erwerbslosen können warten

Die kurze Donnerstags-Sitzung des Reichstages wurde von der Weiterberatung des Nachtragsplans zum Haushalt des Reichsministeriums des Innern ausgefüllt. Es wurde mitgeteilt, daß die Summe zur wirtschaftlichen und kulturellen Förderung der östlichen Grenzgebiete Preußens von 33 auf 41 Millionen Mark erhöht werden solle. Ferner sollen 200000 Mark für die Arbeiter-Turn- und Sportschule in Leipzig bewilligt werden.

Ueber die Notlage der östlichen preussischen Gebiete sprachen der Deutschnationale Haugel, der Zentrumsmann Miska, der Kommunist Jaddatich und in längerer Rede der sozialdemokratische Abgeordnete Stelling, der vor allem Wohnungsbauden, Schulbauten und Chauffeebauten zur Arbeitsbeschaffung forderte. Der bayrische Bauernbündler Fejt, der Bayerische Volksparteiler Dr. Pfleger und der Völkische Dr. Frid verlangten Nothstandsummen auch für Bayern. Der Reichsinnenminister Dr. Kütz erwiderte ihnen, daß Bayern keineswegs vergessen werde, zunächst aber habe den östlichen preussischen Gebieten geholfen werden müssen, weil diese besonders bedroht seien.

Eine bemerkenswerte Aussprache entspann sich bei der Festsetzung der Tagesordnung für Freitag. Die Sozialdemokraten verlangten durch Hermann Müller-Franken, daß vor der Schlußberatung des Schmutz- und Schundgesetzes die Erledigung der Reichsrechnung, Deutsche Volkspartei, Wirtschaftsvorsorge vorgenommen werden müßte. Zentrum, Bayerische Volkspartei, Deutschnationale, Deutsche Volkspartei, Wirtschaftsvorsorge und ein Teil der Demokraten hielten aber das Schmutz- und Schundgesetz für wichtiger und für eiliger als die Erwerbslosenfürsorge. Infolgedessen wird am Freitag zunächst die dritte Lesung des Schmutz- und Schundgesetzes über die Bühne gehen, ehe die Erwerbslosen an die Reihe kommen.

Und Gessler leugnet

Der Reichswehrminister hat an den Reichstagspräsidenten, Genossen Löbe, einen längeren Brief gerichtet, in dem er sich mit den wiederholten öffentlichen Feststellungen Löbes über die Werbetätigkeit der Reichswehr befaßt. Gessler erklärt, daß sich in keinem einzigen Falle auch nur Anhaltspunkte für die tatsächliche Existenz von „Werbebüros“ ergeben haben, die den Erfolg aus rechtlich-ökonomischen Kreisen vermitteln. Er verneht dann einzelne spezielle Behauptungen zu widerlegen, ohne jedoch auch nur mit einem Wort auf die Feststellungen unseres Breslauer Parteiorgans über die Existenz schließlicher Werbebüros einzugehen. Seine Auskünfte stützen sich auf Ermittlungen bei den von den Behauptungen betroffenen Stellen im Reich. Wir haben nie angenommen, daß sie die festgestellten Tatsachen, selbst wenn sie einwandfrei erwiesen sind, ohne weiteres bekräftigen würden. Infolgedessen vermag der Brief des Reichswehrministers unser Mißtrauen nicht im geringsten aus der Welt zu schaffen.

Wir sind nur gespannt, ob sich auch hinsichtlich des am Mittwoch von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion an die Reichsregierung übermittelten umfangreichen Materials über bestmögliche Zustände in der Reichswehr „in keinem einzigen Falle auch nur Anhaltspunkte“ ergeben werden. Ausgeschlossen ist bei dem gegenwärtigen Stande in der Bendlerstraße zu Berlin nichts!

Die Verhandlungen über das Arbeitszeitgesetz

Die Regierungsvorschläge völlig ungenügend

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion nahm am Donnerstag den Bericht ihrer Unterhändler über die Besprechungen mit der Reichsregierung wegen des Gesetzes über die Arbeitszeit entgegen. Nach eingehender Aussprache beschloß die Fraktion, ihren sozialpolitischen Vorschlag zu beantragen, eigene Vorschläge zur Arbeitszeit auszuarbeiten, durch die die Verordnung vom 18. Dezember 1923 im Sinne der Vorschläge der Gewerkschaften aller Richtungen abgeändert wird.

Die von der Regierung und den Regierungsparteien vorgelegten Vorschläge sieht die sozialdemokratische Reichstagsfraktion als völlig unbedeutend an.

Berliner Brief

Kütz mit Schlagjähne und Charleßen — Kallert, Ministergärten und das „versteckte“ Berlin — „Wilhelm“ und „Hindenburghaus“ — Die Ballade — Christbaumhandel und „Kurrende“-Choral

Die deutsche Politik läßt sich mit allen Unterdrückungen oft nur dann richtig durchdringen, wenn man gelegentlich einen Abendhauch über die Wilhelmstraße nach dem Karlsruhendam oder dem Alexanderplatz macht, um die im Reichstag in großer Redeart agierenden Herren und ihre Tribüneangehörigen mal im Abendlicht am Parterre des Altes zu betrachten. Die politischen Verhandlungen der Parteien bieten dazu reichlich Gelegenheit. Während sich jedoch die nächstere SPD mit einer simplen „Kurrende“-Anmerkung „das Reichsbanner“ mit einem kleinen „Volkstanz“ zu 90 Pfennig Entree begnügt, um seine „Kantone“ aufzumachen zu lassen, geht es bei der DDP nicht ohne einen feierlichen „Hinein“ oder „Heraus“ mit Trommel, Schlagstab, Schellen, Tannhölzer und Tanz zwischen den „Kurrenden“ die „große Kurrende“ — und das in erstaunlicher Weise immer noch Herr Dr. Kütz! Und Herr Kütz, der Blasenorgel aller Ministerwörter die „Kurrende“-Choral, der „Kurrende“-Choral von Jitzan, wie die „Kurrende“ so heißt, wird wiederholt jede Woche mal zwischen Claire Waldoff's Orgel und dem Herrn's Orgel der „Kurrende“-Choral — in den „Kurrenden“, an „Kurrenden“, aber in der „Kurrende“. Das muß man erleben haben, wie sich der „Kurrende“ und „Kurrende“-Minister mit „Kurrende“ und „Kurrende“ vor seinem „Kurrenden“ und „Kurrenden“ „Kurrende“ mit „Kurrende“ „Kurrende“-Choral — und man lächelt die herrliche „Kurrende“! In dem „Kurrende“ Kurrende Kurrende Kurrende hier am „Kurrende“ des berühmten Mannes, ganz gleich wie man immerhin zu ihm steht und man steht förmlich in „Kurrende“ Haltung seiner Rede zu, aus der immer eine — Kurrende-Kurrende wird! Schade um diese Partei, die sozial läppisch und laienhafte Rede führt!

Ein Kütz ein Beispiel! Wenn Projekt eines großen „Kurrenden“ am Platz der Republik ist durch die „Kurrende“-Kurrende wieder Kütz einmal „Kurrende“! Als der Mann des „Kurrenden“-Ministers von der „Kurrende“ des „Kurrenden“ in ein „Kurrende“-Kurrende des Reichsministeriums bekannt wurde.

Deutschnationale Beamtenpolitik

Die Herren verstehen für sich zu sorgen

Braunschweig, 2. Dezember. (Eig. Draht.)

Die braunschweigische deutschnationale Regierung ahnt, daß mit der Neuwahl des braunschweigischen Landtags, die spätestens in elf Monaten erfolgen muß, ihre Regierungszeit abgelaufen ist. Sie sucht deshalb noch schnell mißliebige Beamte aus politisch wichtigen Stellen herauszugraulen. So hat sie jetzt den braunschweigischen Polizeipräsidenten Haag der demokratischen Partei angehört, nachdem sie ihn schon seit Monaten „hinterhältig“ hat, aufgeföhrt, sein Amt zur Verfügung zu stellen. Haag, der sich seiner Dienstverfehlung bewußt ist und dessen außer-dienstliches Verhalten auch völlig einwandfrei ist, wird sich jedenfalls weigern, sein Amt zur Verfügung zu stellen. Sodas er wahrscheinlich „im Interesse des Dienstes“ mit voller Pension entlassen werden wird. Eine solche Entlassung ist nach dem Staatsbeamtenbesoldungsgesetz rechtlich möglich. Den Posten des Polizeipräsidenten will der deutschnationale Polizeiminister Vies für sich reservieren, da er nach der Wahl des Landtages nicht wieder als Regierungsrat unter einem sozialdemokratischen Kreisdirektor arbeiten möchte.

Auch der deutschnationale Finanzminister Dr. Rüchenthal hat sich schon Zusicherungen für eine spätere Verwendung im Finanzdienst des Reiches machen lassen, während der Kultusminister Marquardt sich seine alte Stellung in der Landesökonomikkommission freigehten hat. Die beabsichtigte Entlassung des Polizeipräsidenten Haag, an der man deutlich die Futtekrippenpolitik der Rechtsparteien erkennt, wird jedenfalls ein parlamentarisches Nachspiel haben.

Die Definition



Reichsinnenminister Kütz: „Sie vermissen eine Definition, was Schmutz und was Schund ist, im Gesetz? (Zwei Hefte emporhaltend.) Was ich in der rechten Hand halte, ist Schmutz, was ich in der linken Hand halte, ist Schund.“ (aus dem Sitzungsbericht des Reichstags vom 22. November 1926.)

Ein neuer Reichsbannerprozess

Einmal ein Stahlhelmer auf der Anklagebank

Breslau, 2. Dezember. (Eig. Draht.)

Vor dem Großen erweiterten Schöffengericht in Bestau begann am Donnerstag ein Strafprozess gegen den Stahlhelmermann Magiera aus Kattowik, der in der Nacht zum 29. August d. J. den Reichsbannermann Felix Doktor auf offener Straße in Breslau nach einem Wortwechsel niedergeschlagen hat. Da der Fall große Erregung in der Breslauer Bevölkerung hervorgerufen hatte und die Beerdigung des gefallenen Sozialdemokraten zu einer machtvollen Kundgebung gegen die Waffenspiekerei und Mißachtung des Menschenlebens durch die Stahlhelmlente geworden war, war das Breslauer Landgerichtsgebäude am Donnerstag durch starkes Schupo aufgebaut gegen Störungen besonders gesichert.

Die umfangreiche Zeugenvernehmung wurde vom Vorsitzenden, Landgerichtsdirektor Sperlich, in einer Weise vorgenommen, die kaum Gelegenheit zu formellen Beanstandungen geben wird, tatsächlich aber — wohl ungewollt — der Entlastung des Angeklagten einseitig zugute kam. An dem Zusammenstoß waren im ganzen zwei Stahlhelmlente und drei Reichsbanner-männer beteiligt gewesen. Der zweite Stahlhelmlente, ein junger Banbeamter namens Schön, wurde verurteilt und seine Aussagen, die die Stahlhelmlente als die Angegriffenen hinstellen, wurden durch Gegenfragen oder andere Anweisungen kaum beanstandet. Dagegen wurde der Parteifunktionär Wille, der sich in der Begleitung des Erschossenen befunden hat und der ganz klare und eindeutige Angaben machte, immer wieder darauf aufmerksam gemacht, daß er sich dem Verdacht eines Meineidsverfahrens aussetze, weil er in Widerspruch mit den Angaben des Stahlhelmlenten kam. Der parteieigentliche Belastungszeuge befand sich dabei mit allen Einzelangaben in Uebereinstimmung mit denjenigen Zeugen, die parteipolitisch überhaupt uninteressiert als Nachbarn die Vorgänge bemerkt hatten, die allerdings durchweg nur Einzelheiten und kein geschlossenes Bild des Ganzen geben konnten.

Der zweite Begleiter des Erschossenen verweigerte allerdings in der Vernehmung vollständig, da er infolge früherer Kopfverletzungen und von Alkoholgenuß in nicht ausagefähigem Zustand erschien. Der Verteidiger machte immer wieder den Versuch, wenigstens den Glauben für seinen Schützling in Anspruch zu nehmen, daß er bedroht gewesen war. Stark zugunsten des Angeklagten setzten sich auch die medizinischen Sachverständigen ein, die auf Grund eines einzigen Röntgen's Pulver, das am Kopf des Erschossenen gefunden wurde und von dem nicht einmal einwandfrei feststeht, ob es wirklich Pulver war, sehr gewagte Schätzungen über die Nähe der Kämpfenden abgaben und damit die Belastungszeugen zu widerlegen suchten.

Das Arbeitslosengespenst zieht in Frankreich ein

Paris, 2. Dezbr. (Eig. Draht.)

Die sozialistische Kammergruppe hat am Donnerstag einen Vortrag des Generalsekretärs der CGT, Jouhaux, über die wirtschaftliche Lage Frankreichs entgegengenommen. Auf Grund von zählreichen bei der CGT eingelangenen Mitteilungen vertrat Jouhaux den Standpunkt, daß eine Arbeitslosenkrisis als Folge der Frankensituation gegenwärtig in Frankreich im Entstehen begriffen sei. Jouhaux betonte, er habe Wert darauf gesetzt, die sozialistische Kammergruppe so früh als möglich davon in Kenntnis zu setzen, damit diese die Aufmerksamkeit des Parlaments, der Regierung und des ganzen Landes rechtzeitig auf die wirtschaftlichen und sozialen Folgen einer solchen Krisis lenken können. In einer der nächsten Sitzungen wird die Kammerfraktion eine Delegation ernennen, die in dieser Angelegenheit bei Pointare vorprechen soll.

Diplomatent Konferenz in Paris

Paris, 2. Dezbr. (Eig. Draht.)

Der britische Außenminister Chamberlain ist am Donnerstag nachmittag 5 Uhr, der polnische Außenminister Jazewski um 3 Uhr in Paris eingetroffen. Briand hat Chamberlain persönlich am Bahnhof empfangen. Die ersten Besprechungen zwischen den beiden Staatsmännern werden aller Voraussicht nach am Freitag nachmittag beginnen. Ein Programm hierfür soll den hiesigen Blättern zufolge noch nicht ausgearbeitet sein, aber es ist sehr unwahrscheinlich, daß zu den Besprechungen zwischen Chamberlain und Briand auch Jazewski hinzugezogen wird. Es soll im Gegenteil getrennt zwischen Briand und Chamberlain und zwischen Briand und Jazewski verhandelt werden. Ueber den Ausgang der Besprechungen zeigt man sich hier ziemlich optimistisch und glaubt, daß es leicht sein wird, eine „Einheitsfront“ in der Frage der deutschen Abrüstung und der Aufhebung der Militärkontrollen vor der Genfer Tagung herzustellen.

überfiel die „guten“ Berliner von der „Aof“ bis zum „Deutschen Tageblatt“ ein regelrechtiger Antanfall. Kein Mensch weiß augenblicklich, warum der „Aof-Berliner“ seinen „Kaiserhof“, einen vierkantigen Herstellungs, wie es hunderte in allen europäischen Hauptstädten gibt, wie ein „Stadtkleinod“ verehrt! Ein „Reichsreich“ der „inneren Stadt“? Mein Gott, solche „Wahrheiten“ aus den achtziger Jahren stehen in der Leipziger Straße reihenweise nebeneinander! Trotzdem hat der Stellenarm aenüat, das Projekt in Fall zu bringen — es handelt sich in nicht um eine „Reichsreich“ Anwesenheit wie der Etnische Friedrichs-Kopf — und der Endeffekt des ganzen Wams: Die Aktien der „Berliner Hotelgesellschaft“ stehen nochmal so hoch!

Ein Gutes hat der Kaiserhof-Kummel gehabt; er hat die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit wieder mal auf den Strohhalm durch den die Ministergärten an der Wilhelmstraße geklickt. Den der neue Stahlhelmer Gen. Dr. Baquer hat nach seinem Ammon mit wieder angeschnitten hat. Berlin braucht, um bei der wiederholten Anwesenheit des Anton-reichs nicht verfehlt zu werden, ein etw. Einmaliges-Kreuz nördlich und südlich der Leipziger Straße. Während alle Anzeichen darauf hindeuten, daß in wenigen Jahren der „Kaiserhof“ durch den Berliner Verkehr vor der Tür steht, rufen sich die Herren Minister bezaunt und durch keine Sorge bühmwort, in ihren Gärten unter Fernsicht darauf, daß dies immer so war! Paron, meine Herren! In der Zeit, in der Herr von Pismard keine Drogen im Kaiserhof-Kreuz spüren führt, und Herr von Hoflein auf Kosten des „Reichsreichs“ seine Erorden im „Kaiserhof“ kranl führen nach die Droffeln weiter Güte gemächlich um die „Kaiserhof“-Der moderne Verkehr ist ein Gierat, Herr Strömern, und wirft über kurz oder lang den fehschäftigen Minister zum Gartenhahl heraus!

Auch der alte, ehrlche Wirtshaus der Politik im Westen, die Wilhelmstraße, in der offensichtlich eine kräftigste Militärspolische Kurrende preussische Periodematische Herunterhande, hat dem Zug der Zeit weichen und für 600000 Mark einen modernen Tanzlokal mit der neuesten Tanzkapelle der Welt, der „Covey-Band“ Platz weichen müssen! Das letzte Bollwerk des alten Brechens im internationalistischen Sündenbabel und die „Gebühnistrasse“ ist damit dem jährlichen Wöjren- und Konf-Konital zum Opfer gefallen und tragisch ziehen sich die Jünger Wörens und des Jüjipants Clag ins „Hindenburg-Haus“ zurück. Das heißt sie müssen noch etwas warten, bis das beratig benannte Haus

des „Ostbundes“ errichtet ist, in dem jetzt schon, wie der Lokalanzeiger berichtet, ein „Museum für alle Erinnerungsfüde des Reichspräsidenten“ (Der Hernde werden sie ihm wohl noch eine Zeitlang am Leibe lassen?) auf „Wunsch der dem Reichspräsidenten nahestehenden Kreise“ eingerichtet werden soll

Solche taktvolle Leute möchte ich auch in meiner „Umgebung“ haben, die mir die „Erinnerungsfüde“ noch zu Lebzeiten aus dem Kasten holen!

Ob die marligen Gestalten des „Ostbundes“ aber alle im „Hindenburghaus“ heim Allherrenstat sitzenbleiben, wenn sich um die „Gebühnistrasse“ das „Karusell des Lebens“ in tollem Tempo dreht? Die Ballaison“ derer, die wenig zu tun und viel zu verklopfen haben, ist bereits in vollem Gange! Am „Bohema-Ball“ der „Kartularisten“ grünt ein Plakat über den schwimmenden Tänzern: „Habt Höhenannde im Herzen!“ Im „Kaiserhof“ hat man eine „Sprechbühne“ und ein „Konzertpodium“ installiert, um eine „mondäne“ Konzerttadt“ gegen den Reichsfinanzminister zu arrangieren. Am „Sturmball“ saß Raoul Hausmann, mit Monokel, einem freizeithlichen Niggerlächeln und komisch breiten Hosen ameritanischen Schnittes angetan“ durch die Reihen und am „Wittwenball“ schwingt „Ar-tur, der Seelenstötter“, in Grad und weißer Binde seinen ordnenden Stod.

Am alten Militärbahnhof in Schöneberg laden sie bereits Christbaum ab. Fünzig Koren aus dem Harz und aus Holftein, voll Tannenduft und Weihnachtsejnen sind eingetroffen und eröffnen damit das „Saisongeschäft“. Die Preise sollen wie ans der Verein „Vereinigte Weihnachtsbaumhändler Deutsch-lands“ verifiziert, normal sein, berichtet sein „Boulevardblatt“ Berlin. Sehr freundlich von den Herren! Na, wir werden ja sehen, wie hoch die „Projiziate“ hinaufzudrauben ist bei diesen „miesigen Zeiten!“ Im übrigen bebauert der „Lokalanzeiger“, daß im Weihnachtsbild Groß-Berlins die singenden „Kurrende“-Kurrende“ fehlen, die unter Leitung eines australianer Schulmeisters in ihren schwarzen Pelzern und großen Hüten, wie der selige Dr. Martinus Luther, um einen Almolet jangen! Schade! Wie freut sich das Spießherz, wenn arme Teufel, unter den Fittichen der „Stadtmiffion“ um einen Jahr großen mußieren! Wie gern öffnet er den Bentel, wenn er das junge Volk, den „großen Kimmel“ unter dem Latifakt des klapperigen Alten jngen hört: „Du du selige, o du fröhliche quadenbringende Weihnachtszeit!“

Hermann Schüniger

Wie man in Ungarn kandidiert

Auf Grund eigener Erfahrung

Von Ladislaus Fényes

Für den tüchtigen Geschäftspolitiker ist die Sache außerordentlich einfach, bloß ein wenig langwierig. Er unterhält sich einige Jahre hindurch mit dem Ober- und Untergespan, spielt Karten mit ihnen, läßt sie gewinnen, bei der Treibjagd liessert er ihnen den besten Platz und erweist der Clique kleinere Gefälligkeiten. Wenn dann der Obergespan eines schönen Abends, von der Budapest Reise heimgekehrt, im Klub erklärt, daß nächsten Monat Wahlen stattfinden, macht er seine Aufmerksamkeit auf ihn und meldet seine Opferwilligkeit für die Parteikasse in der Höhe von 100 bis 200 Millionen in, wenn er in einem Bezirk des Komitats als Kandidat auftreten könnte. Er bestreitet die eigenen Wahlkosten selbstredend aus eigenem und möchte außerdem zum Zwecke des unter dem Protektorat der Frau Obergespan stehenden Wohltätigkeitsvereines eine kleine Gabe spenden. . . . Dann geht er beruhigt nach Hause, schreibt alle diese Ausgaben auf und die Unternehmungen, die der Herr Abgeordnete während der Dauer seines Mandats in den verschiedenen Ministerien aus „patriotischen Rücksichten“ protegiert, müssen das fünf bis Sechsfache dieser Ausgaben dem Erwerb des Volkes rückvergütet werden. Das übrige, ich meine den technischen Teil der Wahl, die Neuerung des Volkswillens, erledigen die Beamten der Verwaltung mit dem Obergespan und dessen Sekretär an der Spitze. Der Sekretär muß auch einen Artikel in der Lokalpresse veröffentlichen, und zwar über die Heiligkeit der Neuerung des Volkswillens und über den wild-leidenschaftlichen Wunsch des Wahlbezirks X, das Mandat dem Herrn Y zu verteilen.

Der zweite Typus der Kandidaten ist der Mann, der auf alles gefaßt ist, so zum Beispiel der Sekretär der Sozialdemokratischen Partei, dem man in der Budapest Zentrale sagt: Genosse, du bist im Bezirk geboren, die Bauern kennen dich, du erledigst hier seit zehn Jahren die Angelegenheiten der dortigen Arbeiter, kandidiere du selbst — nun, das ist eine schwieriger Sache. Ich sehe, wie die Leiter der Arbeiterzeitung den Kopf schütteln: entscheiden nicht die Arbeiter des betreffenden Bezirks wer kandidieren soll? — Nein, werde und noch nicht genügend informierte Genossen, das ist in Ungarn unmöglich. Ganz einfach deshalb nicht, weil in den Provinzstädten und Dörfern keine sozialdemokratische Organisation erhalten, nicht einmal angemeßener werden kann, weil diejenigen, die den Mut aufbringen würden, eine solche Arbeit zu führen, noch an demselben Tage von den Gendarmen auf Grund des Gesetzes vom Jahre 1920 über den erhöhten Schutz der gesellschaftlichen und staatlichen Ordnung ins Gefängnis eingekerkert würden. Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei existieren in den kleinen Provinzstädten und Dörfern nicht, nur sozialdemokratisch Denkende. Die sind freilich verlässlich, sie dürfen nicht einmal das sozialdemokratische Organ lesen, denn wenn sie dabei ertappt werden, werden sie eingesperrt. Die Menschen in der Provinz träumen nur vom Sozialismus, zu Hause, bei geschlossener Tür, in unbeleuchteten Zimmern, bei unachtsamem Dien.

Wo kommt der sozialdemokratische Sekretär oder ein anderer Oppositioneller von Budapest, um in dem Bezirk eine Information über den Stand der Dinge einzuholen. Freilich müssen sie kommen, antwortet man ihm, wir stehen durch die Bank hinter Ihnen — und das Antlitz der vom langen Sklaventum schon gemordeten Menschen hellt sich noch einmal auf. Nun, der auf alles gefaßt kommt am Sitze der Wahlbehörde an. Der Bahnhof ist wie ausgestorben — niemand erwartet ihn. Doch: zwei Gendarmen mit der stolzen Hahnenfeder am Tschako: Bist du der Patron, der das Dorf rebellisch machen will? Deine Kumpane sitzen schon im Gefängnis. Komm nur mit uns! Es ist nichts Besonderes vorgefallen, nur ließ der Sekretär des Obergespans in der Druckerlei im Namen des „auf alles Gefaßten“ kleine Flugzettel drucken, der Buchrunder hat sie sofort nach Fertigstellung — wie es bestellt war — dem Oberkuchrichter präsentiert. Das Urteil ist in zwei Tagen gefällt: der Kandidat wird aus dem Bezirk auf sechs Monate ausgewiesen und seine Anhänger, die ihn am Bahnhof erwarten wollten, wegen Abhaltung einer verbotenen Versammlung zu zwei Wochen Arrest verurteilt. (Die zwei Wochen sind nämlich für die Wahlagitierung frei. Acht Tage vor den Wahlen darf laut Gesetz keine Propaganda entfaltet, nicht einmal ein Plakat angebracht werden.)

Das prächtige Volk des ungarischen Dorfes läßt dem Kandidaten heimlich laien: nur nicht verzagen, man werde doch von Nachbar zu Nachbar die Kandidatenliste weitergeben, man solle ihnen nur solche schicken. Der Kandidat interveniert im Ministerium des Innern, die Partei fordert offiziell man solle die gelehrt festgelegten amt-

liche Kandidatenlisten herausgeben. Die von der Regierungspartei wurden doch am 1. März mittels Sonderkurier hinterzogen! Der Leiter des Ressorts verprügelt es von einem Tag auf den andern: er habe sie bereits zur Unterschrift unterbreitet, der Chef ist jedoch auf Urlaub, oder aber, er ist krank. Zwei oder drei Tage vor dem Ablauf des Termins bekommt er endlich die Listen. Der Kandidat will jetzt schlau sein: er will nicht, daß das Paket entweder in einen anderen Landesteil expediert oder aber als „verdächtige Sendung“ konfisziert werde, er schickt es mit einem bekannten Agenten, der diese Gegend in Nürnbergern Waren bereitet.

Im Bahnhof suchen die Gendarmen seit zehn Tagen einen verächtlichen Taschendieb. Jeder Reisende wird untersucht, der nicht zur Gefolgschaft der Herren gehört. Der arme „Nürnberg“ Agent ist in Klößen: die mit der Stampfmaschine des Ministers des Innern versehenen Kandidatenlisten müssen kontrolliert werden, ob sie nicht eventuell einen „aufrührerischen Inhalt“ haben. Der Rechtsanwalt der Stadt wird aufgeboten, meldet sich sofort — selbstredend nicht um Gottes Lohn — beim Oberkuchrichter: die Listen des Ministers des Innern werden doch nicht verdächtigt sein. . . . Der Oberkuchrichter lacht und meint: Lieber Freund, ich kann ja nicht wissen, daß da drin die ministeriellen Listen sind, solange ich sie nicht untersucht habe. Ich bin aber nur verpflichtet, die Untersuchung während der Amtsstunden vorzunehmen. Jetzt muß ich ins Nachbarort fahren, um die Instandhaltung der Kamme zu kontrollieren und komme erst abends zurück. Vor morgen früh kann ich beim besten Willen in dieser Angelegenheit nicht entscheiden. . . . Er ist auffallend guter Laune.

Am vorletzten Tage des Termins kommen endlich die Listen heraus. Ein Aufruf der Sowjetregierung zur Ermordung des Reichsverweisers ist nicht dabei. Trotz der Aufmerksamkeit der Gendarmen haben sich begeisterte Vertrauensmänner gefunden, die seit Tagen in Kuffen verborgen, auf das Zeichen worten: die Zeit ist gekommen. Als am letzten Vormittag der Hund des Stedhan Kaka-Ris zu bellern anfing — freilich bester er, wenn man ihn an den Ohren reikt: das ist das Zeichen — dann machen sich 33 Vertrauensmänner der 33 Dörfer auf den Weg in das Wäldchen, sie reden kein Wort, übernehmen nur die Listen und — Hals über Kopf — kommen abends, mit den Werkzeugen auf der Schulter, schon nach Hause. Eine Nacht ist lang: in einer Nacht kann die Beheizung, das innere Feuer, der trockene Wille sehr viel ausrichten: die Listen sind voll mit den schwerfälligen, aber ehrlichen Unterschriften der Bauern. Bis zwölf Uhr mittags müssen die Listen in der Zentrale des Wahlbezirks beim amtlichen Wahlkommissär mit der Unterschrift von zehn Prozent der Wahlberechtigten überreicht werden.

Die Dorfleute wissen es schon aus der letzten Wahlkampagne, daß die zur Stadt führenden Straßen in der letzten Woche des Termins von Gendarmen besetzt sind, und wehe dem, bei dem eine oppositionelle Liste gefunden wird.

Da kann nur Weiberchlaueit helfen. Im Kleiderfutter werden allerdings die Listen auch entdeckt, weil die Weiber von den Gendarmen gründlich untersucht werden. Die Listen werden daher sofort in die Windeln des Säuglings gelegt — die Mutter bringt das Kind zum Bezirksarzt — und erst nach dem Wässern des Kindes nimmt sie dann die Listen heraus. Der Wahlkommissär kann sich dann nicht genug wundern, wie es kommt, daß die Liste außer den ministeriellen Stammbildern noch manche Nieten aufzuweisen hat. In anderen Dörfern wieder werden die Listen unter den Füßeln einer Henne eingeschmuggelt. Auch das Korblesten verstehen die Weiber: sie flechten die Listen so gut ein, daß der Gendarm nichts merkt. Ich trage nur ein bißchen Kürbis in die Stadt, Herr Kommissär. Man muß schließlich und endlich etwas verdienen.

Von den Listen der 33 Gemeinden werden zehn noch zu Hause konfisziert — man kann es auch anzeigen, in dem Falle wird ein amtliches Zeugnis ausgestellt, daß der behördliche Gendarm an diesem Tage im dritten Dorf Dienst gemacht hat, so daß die Beschlagnahme vollkommen grundlos ist — drei Listen werden im Straßengrab gefunden, in vier Dörfern hat man sich nicht getraut, Unterschriften zu sammeln, doch sind auf den Listen von sechzehn Gemeinden noch genug Unterschriften.

Im Gedächtnis stehen seit der Morgendämmerung die Vertrauensmänner bekommenen Herzens: Werden sie die Listen bekommen? Die Deputationen, bestehend aus zwei bis zehn Männern mühen die Listen am festgesetzten Termin dem Wahlkommissär übergeben.

Die Aufzählung erreicht beiderseits ihren Gipfelpunkt. Ob es der Opposition gelingen wird, zu kandidieren? Die Gendarmen melden vertraulich dem Oberkuchrichter, dieser dem Obergespan, daß „das Volk vollständig irrtümlich ist“. Es hat nicht einmal den Kandidaten gesehen — gewissermaßen denn, daß er auch

nur in einer Drift hätte reden können — und trotzdem will es den auf alles Gefaßten wählen. Es ist sogar zu fürchten, daß die, die sich um gar nichts kümmern und den Wein des offiziellen Kandidaten in den Wirtschaften der Regierungspartei — jedes Wirtschaft gehört der Regierungspartei — trinken, im entscheidenden Moment nicht stark genug sein werden, weil sie die Bekanntschaft ihrer Nachbarn fürchten. Die Komitatzentrale erstattet dem Ministerpräsidenten Bericht, die Antwort kommt in Schiffen an.

Die Anhänger des „auf alles Gefaßten“ bestimmen zur Uebergabe der Deputation fünf Männer, damit die Sache daran nicht scheitern soll, wenn eventuell einer oder zwei von ihnen zurückgewiesen werden.

Als sie den Hauptplatz erreichen, bemerken sie, daß der Platz zur Aufrechterhaltung der Ordnung von einem Militärkordon abgesperrt ist. Es ist Befehl — selbstverständlich wieder nur im Interesse der Aufrechterhaltung der Ordnung —, daß jeder Anlauf verboten ist.

Da kommen aber gleich fünf! „Gehen Sie auseinander“, lautet die Aufforderung des Feldwebels. „Aber, ich bitte schön. . .“ Weiter kommt keiner. Befehl ist Befehl. „Sie haben sich dem Befehl widersetzt. Sie sind verhaftet. Um 12 Uhr kommt der Herr Oberleutnant, der wird Sie verhören; bis dahin müssen Sie unter Bewachung bleiben.“

Und Punkt 12 Uhr, nicht um eine Minute früher — die Formen werden streng eingehalten —, vermerkt der Wahlkommissär im Protokoll, daß nur die Regierungspartei einen Kandidaten angemeldet hat.

Das Ergebnis wird nach Budapest telephoniert, von dort dann meldet das Pressebüro Wien und ganz Europa: Die Opposition hat keinen Kandidaten aufgestellt.

Das arbeitende Volk der ungarischen Dörfer aber flucht hoffnungslos mit geballter Faust: „Gibt es keinen Herrgott im Himmel?“ Das bedeutet: Gibt es keine Hilfe? (Wiener Arbeiterzeitung.)

Danaergelichte!

Schon in den nächsten Tagen werden über die Besoldungsfordern der Beamten im Anschlag an die Besprechung der Spitzenorganisationen mit dem Reichsfinanzminister die notwendigen Verhandlungen der Reichsregierung mit den Landesregierungen und den Reichstagsparteien stattfinden. Die Beamtenschaft muß sich schleunigst rühren und stark machen, wenn für sie bei den Verhandlungen etwas Erpressliches herauskommen soll; denn der Reichsfinanzminister hat, wie sich am Freitag herausgestellt hat, die Absicht, nach dem Vorbild vom Dezember 1925 die Beamtenschaft lediglich mit einem kleinen Weihnachtsgehalt abzuspeisen. Mit einer einmaligen Beihilfe will sich der Reichsfinanzminister um die, vor allem bei den unteren Beamten, so dringend notwendige Aufbesserung der Bezüge herumdrehen. Eine einmalige Beihilfe bedeutet, daß die Beamtenschaft in der Frage der Besoldungserhöhung abermals auf viele Monate hinaus das Nachsehen haben wird. Damit wird das angebotene Weihnachtsgehalt zu einem richtigen Danaergelicht.

Der Reichsfinanzminister leugnet nicht, daß die Kaufkraft der Gehälter von Tag zu Tag sinkt. Er gibt zu, daß die Preise für alle Artikel des täglichen Lebens steigen und noch steigen. Die Kaufkraft der Bezüge beträgt heute nur noch etwa 67 Proz. der Kaufkraft der Vorkriegszeit. Was soll unter diesen Umständen die Wiederholung des Notbehelfs einer einmaligen Beihilfe? Mit solchen Beihilfen kann man doch nicht jahrelang Besoldungspolitik treiben. Schon vor vielen Monaten waren sich die Parteien des Reichstages darüber einig, eine laufende Zulage zu bewilligen. Nur dem früheren Reichsminister Dr. Luther hat es die Beamtenschaft zu verdanken, daß die Besoldungserhöhung im letzten Augenblick abgedreht wurde. Was damals schon notwendig war, soll jetzt wieder vertagt werden?

Der Reichsfinanzminister will nur eine einmalige Beihilfe geben, weil er angeblich nicht genügend Geld hat. Warum aber dann eine Beihilfe, die auch der oberen Beamtenschaft zugute kommen soll? Eine Beihilfe ist doch schließlich nichts anderes als ein Kopfpennig. Den gibt man dort hin, wo wirklich Not am Mann ist. Das ist bei den schlecht bezahlten unteren Beamten der Fall. Warum aber die paar Markgrößen auch noch durch Verteilung auf die untere und obere Beamtenchaft in nichts auflösen?

Hoffentlich stellt sich der Reichstag, der seinerzeit von Dr. Luther in der Besoldungsfrage an die Wand gedrückt wurde, diesmal etwas mehr auf die Hinterfüße. Er hätte bei der Besoldungsfrage eine schöne Gelegenheit, durch Stärkung der Kaufkraft der Gehälter der unteren verdienstlosen Beamten praktische Konjunkturförderung zu treiben.

Das Spiel mit der Wuppe

Roman von Max Barthel
Verlag Siedlergilde Gutenberg Berlin SW 61

Da donnerte der Berg! Dunkel, fern und unterirdisch begann im Rollen. Die Erde zitterte und schwankte. Die Rauchsäule wurde mächtiger. Schon rötete sie sich vom abgründigen Feuer. Dann zuckte die Erde.

Der Berg hielt den Atem an. Thomas hörte in der graulichen Sekunde sein Herz, den lauten Hammer, schlagen.

Stöhnend stand der Berg und der kleine Mensch in heißem Regen. Die Welt verdunstete sich. Schwarze Schleier, braune Schleier, vom fernen Feuer durchblüht. Vom Kraterrand herin Lavastöben dampft in die Tiefe.

Thomas taumelte in entsetzten Sprüngen durch den gemalten Regen über Lavafelder und tote erstarre Flächen nach der friedlichen Erde und rasche und entrann.

Die Feuer im Bauche der Erde waren noch nicht erloschen. Sie hatten sich auch heute wieder bewegt. Es war nur ein leichtes Rühren ein ungeduldiges Zucken, aber sie lebten, und einmal würden sie flammend durch den Wälderregen brechen, weiß glühende Lava, nach der großen, lärmenden Stadt am Meer fliehen und das Angst- und Begehrt der Untergehenden mit Höllenmusik ungeheurer Explosionen überdauern.

Nach am selben Abend verließ Thomas die Stadt Neapel. Er wanderte die ganze Nacht hindurch und schlief erst am nächsten Tag im Schatten immergrüner Olivenbäume. Als er aufwachte, entlief er sich der Tauchhülle des Feilsands. Sie waren nicht mehr da. Nach langem Nachdenken fand er, daß er ja das alte Bündel in Genua in der Schifferherberge verpacken hatte.

Er wanderte und wanderte, und in Monte Cassino traf er Schriftgelehrte zusammen.

Hall und Olga Grustina verlebten schöne Tage in Capri.

Fünftes Kapitel

Die Zwischenpiele

Die Verhandlungen Schills über die Amerikafahrt, die er Auftrag einer Zeitung mitmachen sollte, hatten sich zerfallen. Auch dieses Blatt war der Großindustrie verfallen, den alten Erzherzögen im republikanischen Deutschland, und sie hatten natürlich kein Interesse an der sozialistischen Weltreise des Herrn Doktor Schill. Der Leiter der Zeitung gab dem Herrn Schill: aufgeschoben sei nicht aufgehoben, und was

sonst gesagt ward, um das Nein sanft zu verhüllen. Als Schill den Namen des ungekrönten Königs der deutschen Republik, der sich für seine großartigen Pläne in den Zeitungen gute Stichpunkte kaufte, in die Unterredung warf, zuckte der alte erfahrene Zeitungsmann die Schultern.

„Herr Doktor kennen ja selbst den Betrieb“, sagte er. „Da ist mit Liebe nichts zu machen.“

Nein, mit Liebe war nichts zu machen. Hall war auf der Reise nach Sizilien, und die Arbeiter seiner Fabrik standen im Streik. Silbermann, der zweite Direktor, schickte ein Telegramm nach dem andern nach Genua, Neapel und Capri, geschäftliche Boten in die sächsische Reise mit der Russin, aber Hall wünschte nichts zu hören, kein Wort von der Arbeit und von der Fabrik. Auch auf Olga hörte er nicht, die befürchtete für die Arbeiterforderungen eintrat. Dem Mädchen zuckten noch die Blüße der russischen Revolution durch das Herz. Darüber gab es manchmal Streit. In einem Hotel auf Capri stand sie, eine erzünte Göttin, von der Tafel auf, ließ Hall mit seinem Hochnut allein und ließ nach dem Strand. Sie war wütend und dachte an den silbernen Frühlingstag in Moskau, an dem die Anarchisten in das Haus ihres Vaters eingebrochen waren und geplündert hatten, bis rote Garde kam und nach einem Feuergefecht die Häuser vertrieb. Ein junger Mann wurde bei diesem Gefecht erschossen, und manchmal sah Olga jetzt noch das schmale, blaue und schwärmerische Gesicht mit der hohen Stirn und der Schürfwunde über dem rechten Auge. Am andern Tage kamen junge Leute in schwarzen Lederjassen und beschlagnahmten das Haus. Die Beschlagnahme war eigentlich weiter nichts als eine gründliche Inventuraufnahme, eine fähle und sachliche Feststellung mit der gelassenen Erklärung, das Haus gehöre von nun an dem Volk.

Nikolai Grustin, den die fabelhaften Kriegsgewinne vorzüglich gemacht hatten — er war Kriegslieferant gewesen und mit Sieg und Niederlage wohl vertraut — hatte kein Geld in alten englischen Pfunden in London deponiert. Dann kam die Nacht nach Südrußland, mitten durch den Biraerkrieg, nach Odessa und Konstantinopel. Von da fuhr der sichere Dampfer „Wand“ nach England. Nikolai Grustin starb in London. Seine Frau war schon vor vielen Jahren in Taschkent dahingegangen. Nun war Olga frei und unabhängig und verfügte über achtzigtausend gute Pfund Sterling. Sie blieb ein halbes Jahr in London, reiste von dort auf zwei Monate nach Paris, kam dann nach Deutschland in die Tansluse, fand Hall und verlebte sich in ihn. Die italienische Reise war ihre Liebesreise.

„Die Deutschen“, dachte sie ergrünt am Strand, „sind laun. Sie verstehen nicht die Beweistheit der Welt. Sie haben den Affen erfinden; sagt man in Rußland. Immer erfinden sie und verlieren trotzdem. Sie haben den Krieg verloren. Den Glauben an die Maschine haben sie noch nicht verloren. Oh, die Maschinen werden sie noch einmal zermalmen.“ Sie dachte an die blauen verschwimmenden Steppen ihres Landes und wurde weich und lehmüchtig. Sie nahm ihr kleines Täschlein und blätterte in einem Buch und fand die Zahlen, die ihr Hall einmal aus einer Zeitung überreicht hatte. Sie runzelte die weiße Stirn und las: „Auf dem Bahnhof Friedrichstraße in Berlin fahren in der verkehrsreichsten Zeit stündlich vierunddreißig Züge. In dieser Zeit muß der Fahrdienstleiter vierunddreißigmal sich vom Freisein der Strecke überzeugen, vierunddreißigmal die Fahrstraße einstellen, vierunddreißigmal den Vorlauf beobachten, vierunddreißigmal die Signale auf „Fahr“ einstellen, vierunddreißigmal den Zughauf beobachten, vierunddreißigmal den Fahrstraßenhebel zurücklegen, vierunddreißigmal das Auslösen der Tafelperre beobachten, vierunddreißigmal den Signalhebel auf „Halt“ legen, vierunddreißigmal bloßen, vierunddreißigmal das „Frei“ bloßen beobachten.“ Sie verstand nicht alle die technischen Handgriffe, aber das verstand sie gut, daß ein Mensch, in die Dreimühle dieser Arbeit gespannt, im Irrenhaus enden müsse. Hall hatte damals, um mit Deutschland zu prahlen, dem Mädchen die Leistung der einen Stunde überreicht und sagte, als Olga gegen die Maschinen eiferie. Hall hatte ein eisernes Herz, wenn es um die Arbeiter ging.

Die Russin lief weiter und sah Neapel und über der Stadt als ewige Drohung den Vesuv. Er war heute kalt und tot und ohne Rauchfahne.

„Und ich habe ihn doch gesehen, den Nihilisten, der sie einmal mit allen Maschinen in die Luft sprengen wird“, dachte Olga. „Er war es. Ich weiß das. Ich fühle es. Wie ich ihn habe, Hall, wie ich dich habe!“ Sie stampfte mit dem zierlichen Fuß den Sand.

Nächst mußte sie lachen. Zwei zerlumpte Knaben kamen und hielten mit so herrlichen Gebärden die Hände und bettelten mit so unverdächtigem Stierheit, daß Olga Grustina, wie unter fremdem Willen, alle Kupfermünzen in die brannen Hände leerte. Die Knaben dankten wie junge Prinzen und liefen davon.

„Die verstehen die Welt“, dachte das Mädchen. „Gib, oder wir verachten dich, und das kannst du nicht ertragen, Signorina! — Die sind stolz auf ihre Lumpen.“

(Fortsetzung folgt)

Freistaat Lübeck

Freitag, 3. Dezember

Schaufensterpracht

hat das Verzierten gelernt. Wehe, wenn es anders wäre! Die Menschen staunen sich vor den Schaufenstern. Eins ist schöner als das andere. Und in jedem Menschen, der hineinschaut, werden Wünsche wach. Da liegt so manches, was er sich seit Jahren gewünscht hat, was er seit langer Zeit entbehrt hat. Er schaut es an und geht weiter und — denkt vielleicht noch eine Zeitlang an seinen Wunsch, dann wird er vergessen, denn — die Erfüllung ist nicht möglich. Der Erwachsene hat sich damit abgefunden. Er hat das Verzierten gelernt. Wehe, wenn es anders wäre! Die Schaufensterdiebstähle würden überhandnehmen.

Vor dem Delikatessengeschäft kannst du Studien machen. Wieviel begehrliche Blicke! Es ist doch nur zu natürlich, daß jeder, und gerade der, der sich nur selten Ausschritt leisten kann, den Wunsch verspürt, hier einmal uneingeschränkt auswählen zu dürfen. Das Geschäft geht. Drinnen staunt sich die Menge. Aber die meisten kaufen nur ihr bißchen Wurst und Käse. Dann ist, dann muß ihr Bedarf gedeckt sein. Viele haben auch das nicht einmal. Wer es weiß, wird sich leichter bescheiden können.

Fällt es dem Erwachsenen schon schwer, wieviel mehr den Kindern!

Sie kennen doch in ihren Wünschen keine Grenzen. Wenn sie die erst erkannt haben, ist ein Kindheitstraum zu Ende.

Vor dem Spielwarengeschäft drängen sie sich. Nicht dicht genug können sie an den Zaubern hinkommen. Brennende Augen laugen alles förmlich auf. Heiße Blicke verraten die innere Erregung. Plattgedrückte Nasen oft den Drang, hineinzukommen.

Wenn du die Kleinen siehst, wenn du sie prechen hörst, merkst du bald, daß sie am liebsten alles nehmen. Sie zählen alles auf, was sie kennen. Haben! Haben! Die Größeren wissen schon, daß man nicht alles haben kann und beginnen zu wählen. Und die Auswahl verrät schon Neigungen.

Nur schwer können sie sich von dem Schaufenster trennen. Das Sehen, das Anschauen allein macht schon Freude. Tagelang können sie hinterher noch von den Sachen berichten. Von „ihren“ Sachen, denn soweit arbeitet bei vielen die Phantasie. Lassen wir sie gewähren.

Wir können sie verstehen. Aber auch jene, die hungrig vor den Auslagen stehen, wo Lebensmittel in feiner Aufmachung prangen. Wohl uns, wenn wir ständig Arbeit haben und einfach aber ohne große Sorgen leben können. Hunderttausende unseres Volkes können es nicht. Sie stehen mit hungrigem Blick draußen.

Und wir können nicht allen helfen. Oder sollte doch ein Weg zu finden sein?

Dann muß er beschritten werden.

Es gibt nur eine dauernde Hilfe: Sozialismus! Aenderung der Wirtschaftsordnung. Aber davon mögen die Besitzenden nichts hören, denn sie müssen abgeben von ihrem Ueberfluß.

Wie wehren sie sich schon bei jedem Versuch, Ungerechtigkeiten zu beseitigen. Die Grundstückspekulanten zernern über die Bodenreform, die die Gemeine für die Allgemeinheit retten will. Die Kaufleute schimpfen über die Konsumgenossenschaften, die die Preise drücken und die Waren später — wenn erst die großen Massen der Bevölkerung den weiteren Ausbau ermöglichen — noch viel billiger abgeben können. Alle Arbeitgeber aber stützen gegen die Gewerkschaften, die für die Rechte der Arbeitnehmer eintreten. Gegen alle, die die sozialen Rechte der Arbeiter erweitern wollen.

Für alles tritt die Sozialdemokratie ein, und darüber hinaus will sie die Völker kulturell heben.

Damit die Massen nicht draußen vor den Schaufenstern zu stehen brauchen, sondern in allen Dingen teilhaben können an den Gütern, die das arbeitende Volk und niemand anders hervorbringt.

Wißt du immer draußen stehen oder mithelfen, daß die Gerechtigkeit siegt? M. W.

Falsche Rentenbankcheine im Umlauf

Falsche Rentenbankcheine zu 5 Rentenmark sind seit Mitte Juli d. Js. im Umlauf, ohne daß es bisher gelungen ist, die Fälscher unschädlich zu machen. Da die Fälschstücke überall im Umlauf sind, wird dem Publikum größte Vorsicht empfohlen. Als wichtigste Abweichungen von den echten Scheinen seien angegeben: Die Wasserzeichen sind nur auf dem rechten Schanzend aufgedruckt, aber meist nur schwach erkennbar. Die Fasern sind durch blauegrüne und rote Farbstiche angezeichnet. Der Stoffaufbau ist durch Ueberlängen mit gelblicher Farbe vorgezeichnet. Das Wort „Verlängerung“ in der zweiten Verordnungszeile ist mit dem kleinen Buchstaben „v“, in derselben Zeile das Wort „ihre“ ohne das „e“ und in der dritten Zeile das Wort „Rentenbriefe“ gleichfalls ohne „e“ am Schluß wiederzugeben. Die Unterschriften sind vergrößert und fast unleserlich. Das Druckbild der Rückseite zeigt lehrhafte Beschriftung. So ist auf den bisher angehaltenen Scheinen in der oberen Zeile Rentenbankchein statt Rentenbankcheine zu lesen. Im Strassatz fehlt das Wörtchen „sich“ vor „verschafft“.

Noch keine Winterkälte

Das Wetter der nächsten Woche

ml. Die letzten Novembertage waren durch den großen östlichen Landregen charakterisiert, der die Auswirkung der vorangegangenen sommerlichen Wärme im europäischen Südosten hatte. Diese völlig unzeitgemäße Wärme hatte sich nordwärts bis in die Tschechoslowakei hinein ausgebreitet und trat in einer Kolkbildung in Erscheinung, die sich durch das östliche Mitteleuropa bis zur Ostsee fortsetzte, also längs der als niedrigerer unruhlich bekannter Zugstraße. Beim Vordringen der Zykone nach Norden glitt ihre dampfgesättigte warme Luft auf die Mitteleuropa bedeckende Kaltluft auf und gab ihren Wasserdampfgehalt in Form anhaltender, weitverbreiteter Landregen ab, die für die Jahreszeit sehr bedeutende Niederschlagsmengen erbrachten. So regnete es in der Berliner Gegend an über vierzig Stunden ununterbrochen, wobei in der Stadt Berlin insgesamt 47 Millimeter Regen fielen, eine Menge, die als ganze normale Monatsmittel noch um einige Millimeter herab. Mehrfach bedeutende Regenmengen wurden beispielsweise zu Grünberg in Schlesien registriert.

Kaßden das Tief in der Richtung nach Nordrußland ab-

Wie es in Lübeck aussehen müßte

Eine Blauberlei über die Lübeckischen Verkehrsverhältnisse

Von
Carl Mirow
(Schluß)

4. Regelung des Wagenverkehrs in der Stadt

Umgehende Schaffung von Einbahnstraßen ist das Gebot der Stunde. Auch die Straßenbahn müßte sich einer solchen Verkehrsregelung selbstverständlich fügen. Die Breite Straße, Königstraße, Hirtstraße, Fleischhauerstraße, Holstenstraße und vielleicht die Braunsstraße, wenn dafür nicht die Bedergrube, müßten alsbald zu Einbahnstraßen erklärt werden. Dadurch würde eine ganz erhebliche Verkehrsvereinfachung in diesen Straßen geschaffen werden, und das Publikum hätte stets nur nach einer Richtung hin Obacht zu geben.

Meines Erachtens würde es auch verkehrsregelnd wirken, wenn in allen Straßen Lübeds, soweit dies nicht durch Straßenbahnstrecken unmöglich wäre die Anordnung getroffen würde, daß die Fußwege, ganz gleich welcher Art, an den Tagen mit Datum gerader Zahlen auf der rechten Straßenseite, an Tagen mit Datum ungerader Zahlen auf der linken Straßenseite zu halten hätten. Dann könnte niemals eine Straßenverstopfung eintreten.

5. Regelung des Personenverkehrs in der Stadt

In den verkehrsreichen Punkten der Stadt wären die Uebergänge für das Publikum etwa durch weiße Striche zu kennzeichnen. Der Verkehrsbeamte hat streng darauf zu achten, daß das Publikum den voraufgeschriebenen Weg innehält. Vielleicht kann man auch ähnlich wie in Hannover an verkehrsreichen Straßenkreuzungen Barrieren in der Weise anbringen, daß das Publikum gezwungen ist, ordnungsgemäß die Straßen zu überschreiten. Personenansammlungen auf den Bürgersteigen (siehe Ecke Wahren und Breite Straße und Breite Straße unten den Urfaßden) müßten grundsätzlich verhindert werden.

Des Abends müßte in den verkehrsreichen Stunden in der Breiten Straße und Holstenstraße etwa ab 5 Uhr bis nach Abendsternschluß auch auf dem Bürgersteig hin und wieder ein Verkehrsbeamter aufgestellt werden, der das Publikum zum „Rechtsgehen“ auffordert. So wird auch z. B. in München verfahren.

6. Automobile, Fuhrwerke, Radfahrer

Den Autos müßte innerhalb der Stadt nur eine Fahrgeschwindigkeit von 20 Km. zugestanden werden, es sei denn, daß es sich um besonders zu kennzeichnende Wagen von Verleten handelt. Ein schnelleres Fahren als 20 Km. in der Innenstadt muß m. E. als Unflug bezeichnet werden und führt dazu, daß das soviel stärker nervöse Großstadtpublikum bei jedem Geräuschen der Hupe in wilder Flucht über die Straße rennen muß. Das Schnellfahren in der Stadt müßte besonders den mit Vollgummi versehenen Lastkraftwagen unterlagert werden. Es kann unter keinen Umständen gebuldet werden, daß hierunter die Häuser in Mitleidenschaft gezogen werden. Könnte Lübeck für derartige Wagen nicht Ballonbereifung vorschreiben?

Die Hupe signale haben z. T. einen schauerhaften Klang. Ließe sich nicht für Lübeck eine einheitliche Hupe schaffen? Auch werden vielfach unnötigerweise Warnungssignale abgeben. Allerdings liegt hier oft die Schuld beim Publikum. Dieses müßte mehr Selbstacht über und nicht unermittelt, wahlmöglich ohne sich umzusehen, die Fahrbahn betreten. Der Fahrer darf nicht damit rechnen müssen, daß ihm plötzlich jemand vor dem Wagen steht.

Sämtliche Fuhrwerke und Radfahrer müßten an den Straßenbahnhaltestellen warten, bis das Publikum den Wagen verlassen bzw. bestiegen hat. So wird es auch in anderen Städten gehandhabt. Wie oft macht man die Beobachtung, daß sich das Publikum ena an den Straßenbahnwagen drücken muß, um nicht von einem hinter ihm vorbeifahrenden Fuhrwerk oder Radfahrer erfasst zu werden.

Die Breite Straße müßte auf ihrer ganzen Länge für den Lastkraftverkehrsverkehr in der Zeit von 10 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends überhaupt gesperrt werden; für Radfahrer wäre die Sperrzeit von 3 Uhr nachmittags bis ebenfalls 8 Uhr abends vorzuziehen.

7. Straßenbahn

Das Straßenbahnnetz in Lübeck ist ohne Zweifel ausgerechnet. Indessen seien mir noch einige Anregungen auch hier gestattet. Einmal empfehle ich den weiteren Ausbau über Moisling hinaus. Auch eine Verlängerung über Schwartau hinaus wäre sehr erwünscht, evtl. durch Einstellung von Autos.

Ein Uebelstand ist der folgende: Die hier mit dem Dampfer aus Kopenhagen usw. ankommenden Passagiere (es handelt sich allerdings fast ausschließlich um Durchreisende) müßten die Mühseligkeit haben, bei ihrem Eintreffen mit der Straßenbahn oder besser wohl noch mit einem Straßenbahnauto zum Bahnhof befördert werden zu können. Dieses müßte unentgeltlich geschehen. Die Straßenbahn müßte mit der betreffenden Keeserei vor, so in der Stadt ein entsprechendes Abkommen treffen. Lübeds Ansehen könnte durch ein solches Entgegenkommen im Ausland nur gewinnen. Man solle sich nicht daran, daß es sich nur um Durchreisende handelt.

8. Beleuchtung

Die in einigen Hauptstraßen neuerdings eingeführte elektrische Beleuchtung erscheint mir vorbildlich. Würden sich die Kosten

sehr erhöhen, wenn künftig bei der Neuanlage von Straßen statt Gas- elektrische Lampen aufgestellt würden? Könnte die elektrische Straßenbeleuchtung innerhalb der Stadt nicht allmählich ganz eingeführt werden?

Dringend erwünscht wäre es in Straßen, in denen die elektrische Beleuchtung eingeführt ist, die noch vorhandenen zum größten Teil abmontierten Laternen gänzlich zu entfernen. Entweder diese Laternen haben noch einen besonderen Zweck, was ich nicht zu beurteilen vermag, dann bringe man sie wieder in Ordnung, oder aber sie haben keinen Zweck mehr, dann beseitige man sie gänzlich. Die am Bordstein stehenden Laternen bilden zweifelsohne ein Verkehrshindernis.

Die zurzeit bestehenden Umföhrungsstraßen müßten gleichfalls elektrische Fogenlampen haben. Besonders erwünscht wäre es, die verkehrsreichen Landstraßen (Israelsdorfer Allee bis Israelsdorf, Schwartauer Allee bis Trems, Kadenzburger Allee bis Krepelsdorf, Moislinger Allee bis „Roter Löwe“, Kadeburger Allee bis zur Heilanstalt) bei eintretender Dunkelheit elektrisch zu erleuchten.

Der Marktplatz bietet des Abends und Nachts kein erfreuliches Bild. Er müßte eine größere Lichtfülle aufweisen.

Sämtliche Brücken müßten hell erleuchtet sein und sich wirksam von den Straßen abheben.

Wäre es nicht möglich, daß die Schilder, die die Umföhrungsstraßen kennzeichnen, als Transparent hergestellt werden, damit auch in der Dunkelheit zu erkennen ist, wie man aus der Stadt heraus nach Mölln, Schwerin usw. kommen kann, ohne einen Verkehrsbeamten beschlügen zu müssen, da diese ohnehin ausreichend beschäftigt sind? Ich kann mir nicht denken, daß eine solche Ausführung erhebliche Kosten verursachen könnte.

9. Gebäude usw.

Nicht nur der Kleine Salzspeicher vor dem Holstentor, sondern auch das alte Kanäleigebäude in der Breiten Straße ist verkehrshindernd. Vielleicht wird man sich doch noch einmal mit dem Gedanken vertraut machen müssen, daß der Plan des Herrn Oberbaurats Birk, die Arkaden nach der Breitenstraßen-Seite hin zu verlegen, richtig gewesen ist. Heute strömen fast alle Personen, die die Breite Straße von der Bedergrube her rechts herauskommen, bei der Mengstraße quer über die Breite Straße auf das Karstadtische Gebäude zu und erschweren dadurch eine glatte Abwicklung des Verkehrs bei der oberen Mengstraße. Den Durchgang durch die fast dunklen Arkaden sehen die meisten. Sie wollen etwas sehen. Würden die Arkaden auf die andere Seite verlegt so würde der Bürgersteig vor dem Hause der Firma Karstadt erheblich entlastet.

Es dürfte sich empfehlen noch einmal die Frage der Beseitigung des alten Feuerwehrgebäudes in der Breiten Straße zu prüfen. Hier ließe sich eine einflüßige Straße schaffen und vor allem kämen die Häuser des „Schrangen“, die z. T. einer Stadt wie Lübeck mehr als unwürdig sind, in Wegfall.

Beseitigt sehen möchte ich auch einige Anschlagtafeln. Sie sind z. T. verkehrshindernd bzw. wirken sie störend. Ich nehme an, daß sie nur auf Zeit aufgestellt sind, so daß ihre Entfernung im Bereich der Möglichkeit liegt.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich die Frage ansprechen, ob nicht seitens des Denkmalsrats zu strenge vorgegangen wird bezüglich der Erhaltung unbeweglicher Gegenstände, die angeblich im öffentlichen Interesse liegt. Gemäß § 7 Abs. 1 des Gesetzes, betreffend den Denkmalschutz vom 3. Februar 1915, hat der Denkmalsrat eine Liste aufgestellt, die ich daraufhin durchzusehen bitte, ob in ihr nicht Gegenstände zur Erhaltung verzeichnet sind, die als Verkehrshindernis anzupreisen sind. Jedenfalls habe ich sowohl aus Kaufmanns- als auch aus Fuhrmannstreifen schon des öfteren solche Bemerkungen machen hören. Es läßt sich z. B. nicht bestreiten, daß an verschiedenen Stellen der Vorstadt unter dem Denkmalschutz stehende Bäume verkehrshindernd wirken und man muß sich wundern, daß dies bisher immer alles glatt verlaufen ist.

Ich bin mit meinen Vorschlägen zu Ende. Möchte man nun alle meine Anregungen durchführen, so müßte Lübeck ein großes finanzielles Opfer bringen. Aber ebenso, wie kein Baum auf den ersten Streich fällt, wird auch niemand ernstlich glauben, daß ich etwa verlangen will, daß alle meine Wünsche im kommenden Jahre in Erfüllung gehen möchten. Ich wollte in erster Linie nur Anregungen geben und zwar solche, von denen ich weiß, daß die Allgemeinheit ein großes Interesse an deren Prüfung und eventl. Durchführung haben würde. Andererseits darf aber auch nicht vergessen werden, daß Lübeck verpflichtet ist, sich für kommende Zeiten vorzubereiten.

Kein Kaufmann würde, wenn er z. B. ein Ladengeschäft betreiben will, sich nur einen Laden mieten und erst auf Kundschaff warten, von der er schon weiß, daß sie kommen wird und muß, sondern er würde vor Eröffnung seines Geschäfts alle Vorbereitungen treffen, um dem zu erwartenden Andrang seitens des Publikums wirksam begegnen zu können, d. h. er richtet seinen Laden im Vorwege vollständig her. Ebenso muß auch Lübeck verfahren. Wenn der Verkehr ganz plötzlich einsehen sollte, was sehr wohl möglich ist, ist es zu spät. Zudem wird jeder auswärtige Kaufmann, der die Absicht hat, mit — insbesondere aber über — Lübeck Handel zu treiben, sich vorweg vergewissern, wie die Verkehrsverhältnisse in Lübeck überhaupt liegen. Danach entscheidet er sich erst, ob diese Stadt für ihn die gegebene ist.

Sollten wir gar Glück haben, daß der geplante Hanja-Kanal so oder so sein Endstadium in Lübeck findet, so werden wir bei dem zweifelsohne einsehenden großen Aufschwung erst recht alle Ursache haben, bis dahin bis an die Zähne gewappnet zu sein. Daher:

Lübeck rüfte dich!

gewandert war, brach in seinem Rücken über Skandinavien Polarluft ein, die in Schweden ein kräftiges Kältehoch zur Ausbildung brachte, so daß dort die Temperaturen rasch bis auf 25 Grad Kälte sanken. Auch in Deutschland wurde durch Zustuß aus diesem Kälteherd der unzeitgemäßen Wärme der vorangegangenen Wochen ein Ende gemacht; die Temperaturen sanken überall bis in die Nähe des Gefrierpunkts, und es traten weitverbreitete Nachtfröste ein, die aber nur im Süden etwas stärker waren und das Quecksilber auf 3 bis 4 Grad Kälte sinken ließen. Nur ganz vereinzelt kamen noch niedrigere Temperaturen vor, so in München mit 6 und in Nordhorn mit 8 Grad unter Null.

Die schon vor acht Tagen erwartete tiefe atlantische Zykone wurde durch die Ausbildung des norddeutschen Kältehochs südwärts abgedrängt und zog durch Frankreich nach dem Mittelmeer; ihr Regengebiet gelangte ostwärts nicht weiter als bis zum Rhein. Infolgedessen erhielt sich während des größten Teils der

vergangenen Woche in Deutschland das nach dem Landregen eingetretene ruhige und ziemlich kalte Wetter; geringe Zusatzwärmer Luft in der Höhe verursachte eine fast nirgendwo zur Auflösung gekommene Wolkendecke, durch die stärkere Abkühlung infolge nächstlicher Ausstrahlung verhindert wurde.

Zurzeit nähert sich aber aus dem Raum von Island ein neues Sturmteuf, das Donnerstag schon bis zur norwegischen Küste vorrückte und am Abau des skandinavischen Kältehochs arbeitete. Es hat anscheinend Energie genug, um das skandinavische Gebirge zu übersteigen und unser Gebiet wieder in den Bereich der wärmeren ozeanischen Strömung an seiner Südseite zu bringen. Infolgedessen ist kaum damit zu rechnen, daß die Temperaturen in Mitteleuropa noch wesentlich sinken werden; die kommende Woche dürfte vielmehr wieder durch unruhiges, winterliches Regenwetter gekennzeichnet werden, wobei jedoch die Temperaturen 5 Grad Celsius im allgemeinen nicht übersteigen dürften.

Neues aus aller Welt

Europas größter Warenhaus-Konzern

Hermann Tieg als Warenhauskönig

Die Firma Hermann Tieg in Berlin hat die Warenhäuser Jandorf einschließlich des bekannten „Kaufhauses des Westens“ in der Tauentzienstraße aufgekauft. Damit erweitert Tieg seinen Berliner Warenhausbetrieb um insgesamt 6 Kaufhäuser. Die Grundstücke gehen ebenfalls in den Besitz von Hermann Tieg über. Das Kaufhaus des Westens wird seinen Namen beibehalten, während die Jandorf-Geschäfte künftig als Tieg-Warenhäuser weitergeführt werden. Die Gebrüder Jandorf scheiden mit dem 1. Januar 1927 völlig aus dem Unternehmen aus. Bei der gewaltigen Kaufsumme spielt eine amerikanische Anteilhaber, die Tieg aufgenommen hat, eine Rolle. Da Tieg vom 1. Januar ab auch ein weiteres Warenhaus im Norden Berlins übernommen hat, ist die Firma Hermann Tieg mit 10 eigenen Warenhäusern allein in Berlin nunmehr der größte Warenhauskonzern nicht nur des Reiches, sondern Europas überhaupt. Durch die Erweiterung erhöht sich die Zahl der Arbeiter und Angestellten der Firma auf 16-18.000, einschließlich der eigenen Fabrikbetriebe. Auf Berlin entfallen davon 12-13.000 Angestellte. Insgesamt verfügt Hermann Tieg nunmehr über 19 eigene Häuser, ferner über 5 Fabrikbetriebe, 6 Einkaufsbetriebe und 31 der dem Tieg-Konzern angeschlossenen Geschäfte, darunter u. a. das Kaufhaus „Römischer Kaiser“ in Erfurt.

Wenn die Liebe nicht wär!

Frau Gutsbesitzer

Die „Sehnsucht nach dem Lande“ machte es einem Heiratsjüngler leicht, heiratslustige Damen in Berlin einzufangen. Er spiegelte ihnen vor, daß er das Gut Dreelen bei Weieritz besitze und schilberte ihnen die Landschaft und das Leben dort in den glänzendsten Farben. Nur war der „Gutsbesitzer“ gezwungen, sein lebendes und totes Inventar noch zu ergänzen, um den Betrieb auf die volle Höhe bringen zu können. Bald hatte er, wie er sagte, eine günstige Gelegenheit, Pferde zu kaufen, bald waren es Futtermittel oder Geräte dieser und jener Art. Weil ihm im geeigneten Augenblick leider die Barmittel fehlten, so halfen die künftigen Gutsbesitzerinnen sehr gern aus. Hatten aber auch sie kein bares Geld, so akzeptierten sie Wechsel, die der Bräutigam reich zu Geld machte, dann ließ er sich nicht wieder sehen. Die Kriminalpolizei war schon länger hinter dem Schwindler her, ermittelte ihn in der Grunewaldstraße und nahm ihn fest. Hier wohnte er als Untermieter mit seiner wirklichen Geliebten. Bis jetzt haben sich fünf Damen gemeldet, die dem Schwindler, einem steinungslosen Landwirt Kurt Grigull aus Schlesien, zusammen 60.000 RM. opferten.

Attentat auf die Schwiegertochter. Auf dem Georgiring in Leipzig spielte sich am Mittwoch nachmittags ein aufsehenerregendes Zwischenfall ab. Die Frau eines Filmdirektors aus Amerika traf mit ihrem 72 Jahre alten Schwiegervater aus Berlin zusammen. Zwischen beiden kam es zu einer heftigen Auseinandersetzung, in deren Verlauf der alte Herr einen Revolver zog und auf seine Schwiegertochter einen Schuß abgab. Die Kugel blieb im Rücken stecken. Die Verletzte wurde sofort nach dem Krankenhaus überführt. Der alte Herr hatte durch die Infektion ein Verbrechen verübt und war in Not geraten. In seiner Hoffnung, im Alter dem Sohne unterstützt zu werden, sah er sich gezwungen und machte dafür seine Schwiegertochter verantwortlich. Das Zusammenreffen in Leipzig soll rein zufällig gewesen sein.

Diedelmans Gasthof mit Unterstützung des Jugendchors und der Musiktruppe der Lübecker Jugend einen Eltern- und Werbeabend mit Rezitationen, Konzertvorträgen, Volkstänzen, einem Jugendspiel u. m. Die Festeide hält Gen. Dr. Solmich. Eltern- und Werbeabend nennen wir unsere Feiern. Da diese Feiern für die Eltern für die Arbeiterschaft von Rüditz und Umgegend sein. Ihnen wollen wir zeigen, wonach wir suchen, ringen und kämpfen. Aber auch eine frohliche Stunde wollen wir ihnen bereiten. Um die arbeitende Jugend aber, die uns noch fern steht, wollen wir werden. Möge sie einsehen, daß unser Ziel richtig ist, und mit uns gemeinsam den Kampf um den Sozialismus führen. Deshalb Arbeiter, kommt mit euren Frauen und Kindern zu unserer Feier! Ihr Arbeitsbrüder und Mädel, kommt alle, für euch ist diese Feier!

Vom Baden in Lübeck

Seanzung unserer Flugbadeanstalten im Sommer 1926
Schulbade in Klassenverbände oder in den Ferien in freier Weise

Es badeten regelmäßig in der Badeanstalt:

Kollendamm	16 Schulen, sie entnahmen 39.995 Bäder
Krabenteich	15 " " " 33.018 " "
Parli	2 " " " 4.306 " "
Kollendamm	1 " " " 1.685 " "
Trabenberg	2 " " " 5.656 " "
Reisling	1 " " " 1.813 " "

In den Badeanstalten Kollendamm und Krabenteich hatten die Schulkinder während der großen Ferien von morgens 7 Uhr bis nachmittags 3 Uhr freies Baden und Schwimmen. Diese wurden in diesen Anstalten besonders geschätzt.

Es wurden entnommen im Kollendamm 16.175 Bäder im Krabenteich 12.246 Bäder

Jeder im Schulbade insgesamt 107.891 Bäder entnommen sind. Wenn die Gesamtzahl der Schüler und Schülerinnen in den hiesigen Schulen mit 13.558, die Hälfte davon also 6.779 für beide Anstalten in Anspruch genommen ist, so ergibt das im Durchschnitt 16 Bäder für jedes Kind, das sich für 16 Schulstunden wöchentlich ein Bad. Dabei ist zu bedenken, daß die den Badeanstalten zugehörigen Schulen bedeutend über diese Durchschnittszahl hinausgehen. Die meisten unserer hiesigen Schulen besitzen nämlich (St. Lorenz-Nord). Die meisten es in der Gegend der Freiheit ihrer Schüler abgeben, ihrer Arbeit nachzugehen. Das bedeutet aber zweifellos weitere Anstrengung der Eltern. Denn monatlich jedes Kind, das von der Schule nach Hause kommt, hat die Schulbücher mit sich zu nehmen. Das ist ein Aufwand, den die Eltern im Sommer leisten. Es sind etwa 1000 Schulbücher im Wert von 15 Millionen (Schulbuchdruck) im Sommer durch die Schulen verteilt. In dem Schulbade befindet sich von den Krabenteich die v. Großschule die hiesige Schwimmhalle mit 5 Bädern des ersten Schulbades: die 2. St. Lorenz, 6. St. Lorenz, 1. St. Lorenz-Nord die Straße mit 6 Bädern; von den Krabenteich die 1. Mittelschule und die Vorstadt die beste mit 7-8 Bädern, die 2. St. Lorenz, 6. St. Lorenz (St. Lorenz-Mittel- und 4. St. Lorenzschule mit 6 Bädern) die geringste mit 0,5

Liebestragödie in der Autobrosche

In einer Berliner Autobrosche, die am Mittwoch abend vor dem Dresdener Hauptbahnhof ankam, fiel plötzlich ein Schuß. Der Kraftwagenführer mußte feststellen, daß von dem jungen Paar, das er von Berlin gefahren hatte, das Mädchen, die 23jährige Elisabeth Schönbel aus Tzaplitz, einen Schuß in den Kopf erhalten hatte. Ihr Begleiter, der aus Puffitz gebürtige 19 Jahre alte Alfred Pischke, erklärte zunächst, daß sich das Mädchen selbst erschossen habe. Erst nach seiner Festnahme und Vernehmung durch die Kriminalbeamten legte er ein Geständnis ab. Die beiden waren schon seit frühester Jugend bekannt. Am 27. November war er mit dem Mädchen nach Berlin gefahren, nachdem er ihr vorgeliebt hatte, er habe eine Stellung für sie. Als aber weder das Mädchen noch er in Berlin Arbeit fanden, beschloßen sie, wieder in ihre böhmische Heimat zurückzuziehen. Sie waren jedoch völlig mittellos und konnten eine Eisenbahnfahrkarte nicht bezahlen. Infolgedessen mieteten sie eine Kraftbrosche und beschloßen, sich darin das Leben zu nehmen. Nachdem der junge Mann den Schuß auf seine Geliebte abgegeben hatte, fand er aber nicht mehr den Mut, die Waffe gegen sich selbst zu richten. Er verfuhr daher im letzten Augenblick einen Selbstmord vorzutäuschen, indem er dem Mädchen die Waffe in die Hand drückte. Das Mädchen selbst ist im Krankenhaus kurz darauf ihrer schweren Verwundung erlegen.

Bier Gemüswagen in einer Stunde gestohlen. In der Nacht zum Donnerstag besah in Berlin ein herumschweifender Schmiedemeister aus Friedenau die Frechheit, vor der Zentralmarkthalle am Alexanderplatz nicht weniger als vier mit Gemüse beladene Fuhrwerke, die die Händler unbeaufsichtigt hatten stehen lassen, zu rauben und mit ihnen auf und davon zu fahren. Während noch die Gegend nach drei gestohlenen Wagen abgesehen wurde, fiel ein Mann auf, der sich auf einen Wagen schwang und in starkem Trab davonfuhr. Jetzt wurde er ergriffen. Raub konnte festgestellt werden, daß er auch die anderen Fuhrwerke entführt hatte. Er war mit dem ersten Wagen in stärkstem Tempo nach dem entfernten Kriedenau gefahren, wo er ihn vor seiner Wohnung auf der Straße stehen ließ. Im Autobus fuhr er zur Markthalle zurück und holte sich den zweiten Wagen, mit dem er ebenfalls bis zu seiner Wohnung fuhr. Mit dem dritten Fuhrwerk kam er nur bis zum Schloßplatz. Hier glaubte er sich verlor, ließ den Wagen stehen und lief davon, aber zurück zur Markthalle, um sein Verfahren zum vierten Mal zu wiederholen. Dabei wurde er erwischt und gab auch sofort alles zu, jedoch die Bestohlenen verhältnismäßig raub wieder im Besitz ihrer Fuhrwerke waren. Man hält den Mann, der im Weltkrieg verschüttet wurde, für geistig nicht völlig zurechnungsfähig.

Strafaußetzung für die Gräfin Bothmer. Das Potsdamer Gericht hat der Gräfin Bothmer für ihre Gefängnisstrafe eine Strafaussetzung von drei Jahren gewährt.

Ein flehender Vater. In dem Prozeß gegen den 21jährigen Schuhmacher Jakob Eberle aus Lorich (Sachsen), der sein uneheliches, 13 Monate altes Kind bei einem Besuch mit strömungsgefüllten Pralinen vergiftet hatte, wurde der Angeklagte zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Wegen Vergessens gegen das Republik-Schutzgesetz wurde der durch mehrere Prozesse unruhlich bekannte Seefischer Pastor M. Schmeier von Borkum in Embden zu 300 RM. Geldstrafe verurteilt. Der Antrag des Staatsanwalts lautete auf 3 Monate Gefängnis.

Der Juwelenräuber Spruch legt Berufung ein. Die Verteidiger im Prozeß gegen den Juwelenräuber Spruch haben einer Korrespondenz zufolge für sämtliche 3 Angeklagte gegen das gefällte Urteil Berufung eingelegt.

Noch keine erweiterte Geschäftszeit am Sonntag. Am kommenden sogenannten kupperten Sonntag bleiben die Geschäfte wie gewöhnlich geschlossen. Erst an den beiden folgenden Sonntagen vor Weihnachten, am 12. und 19. Dezember, können die Geschäfte von mittags 1 Uhr bis abends 6 Uhr geöffnet sein. Außerdem können die Läden am Sonnabend, dem 18. Dezember, Montag, dem 20. bis Donnerstag, dem 23. Dezember, bis 8 Uhr abends offen gehalten werden. Diese Regelung wurde am Donnerstag in einer gemeinsamen Sitzung von Vertretern der Handelskammer, des Detaillistenvereins und des Polizeiamts festgelegt.

Die Gemeinschaftsschule plant eine Teilung der nächstjährigen 5. und 4. Klasse. Bei einer ausreichenden Zahl von Anmeldungen bietet sich darum Gelegenheit, daß Knaben und Mädchen, welche jetzt im 3. oder 4. Schuljahre sind und voraussichtlich Ostern versetzt werden, noch in der Gemeinschaftsschule Aufnahme finden. Wir verweisen auf die betreffende Anzeige.

Der Fernsprechtelegraph Lübeck-London ist aufgenommen worden. Die Gebühr für ein gewöhnliches 3-Minuten-Gespräch beträgt 15 RM. Dringende Gespräche sind nicht zugelassen.

Bücher für die Jugend. Die Gemeinschaftsschule Domkirchhof 4, veranstaltet bis 5. Dezember in ihren Räumen eine Ausstellung „Bücher für die Jugend“ mit der Ausstellung ist ein Verkauf verbunden. Öffnungszeiten an den Wochentagen von 3-8 Uhr, Sonntags von 12-6 Uhr. Der Eintritt ist frei.

Speisewagen in allen Fernzügen. Die Reichsbahn macht in Verbindung mit der Mitropa jetzt den Versuch, in Tages-Schnellzügen, die bisher keinen Speisewagen führten, Wagen mit Speisefischen laufen zu lassen. Es handelt sich dabei um gewöhnliche D-Zugwagen 3. Klasse bei denen ein Abteil als kleine Küche ausgebeutet ist. Dadurch soll es möglich werden, den Reisenden während der Fahrt kleine Imbisse zu verabreichen. Es handelt sich natürlich nur um Gerichte, die leicht herzustellen sind und die nach der Karte verabreicht werden. Die Bedienung geschieht in den Abteilen, wo kleine Tischchen zur Verfügung gestellt werden. Die ersten zwei Wagen dieser Art verkehren ab Donnerstag in den beiden Tages-Schnellzügen Breslau-Halle-Kassel und zurück. Mit der Zeit sollen auch die übrigen D- und E-Züge, später auch die beschleunigten Personenzüge mit solchen Küchenwagen ausgerüstet werden. Außerdem ist man gegenwärtig dabei, für Eil- und beschleunigte Personenzüge leichtere Speisewagen zu bauen, die vor allem auch in die Sonderzüge eingestellt werden sollen. Diese neue Art von Speisewagen soll zum erstenmal in den für Weihnachten vorgesehenen Sonderzügen von Berlin nach den oberbairischen Winterportplätzen eingestellt werden.

Bürgerchaftsfraktion!

Freitag abend 6 Uhr: Sitzung im Rathaus. Vollständig und pünktlich erscheinen.

Die Freilichtbühne

soll, wie man uns schreibt, entsprechend verbessert werden. Vorarbeiten für das kommende Jahr sind im Gange. Der engere Vorstand besteht aus den Herren Georg Reichömer (dem die Leitung der Bühne übertragen ist; Anstiftung: Kopenhagener Allee 11), Prof. Otto Anthes und Prof. Paul Brodhagen. Die Freilichtbühne soll nicht einer Bewegung oder Richtung oder gar Partei gehören, sondern eine Stätte zur Pflege volkstümlicher Kunst für alle Bewohner Lübecks sein. Ganz besonders wird bei den Vorbereitungen für die nächstjährige Spielzeit darauf gehalten, daß die hier anzuführenden Spiele nicht etwa Theaterstücke sind, sondern es soll eine andere Art Kunst gezeigt werden, die dem Wesen dieser Naturbühne angemessen ist. Die großen Spielstätten verlangen nach bewegten Bildern, nach Bewegungshörern, nach Gruppen- und Massentanz; der offene weite Raum verlangt nach Sprechhören; und die gesamte Anlage verlangt nach buntem, das Auge fesselnden Bildern und Anzügen. Danach werden die hier darzustellenden Werke ausgewählt werden, die heitleren wie die ernsteren. Auch darauf wird geachtet werden, daß die Spiele keine besondere künstlerische oder literarische Bildung voraussetzen, sondern dem Herzen und Verstand jedes unbefangenen Menschen eingehen. Volkstümlich zu sein, wird höchste Aufgabe der Freilichtbühne sein.

Die eigentlichen Vorstellungen werden an den Sonntagnachmittagen stattfinden. Die volkstümlichen Veranstaltungen sollen häufig gepflegt werden. Jeden Donnerstag wird der allgemeine Volkskonzert wieder stattfinden. Alle Volkskonzerte in Lübeck sind in diesem Winter so stark besucht wie nie zuvor. Ohne Zweifel haben die Abende auf der Freilichtbühne dazu beigetragen. Es ist zu wünschen, daß recht viele Menschen im nächsten Jahre als geübte Tänzer antreten.

Auch die Kinder sollen wieder an den Dienstagnachmittagen ihren Tanz haben und Singtänze und Tanzspiele dort lernen. Kasper wird alle vierzehn Tage am Sonnabend nachmittags kommen und die kleine Gesellschaft in Bewegung bringen.

Am Sonnabendabend aber sollen die Erwachsenen regelmäßig zu einer Wochenend-Feststunde eingeladen werden. Da werden andere Lübeckische Gesangsvereine ihnen aus dem Schatz ihrer Chöre vorführen. Hin und wieder sollen auch offene Singabende veranstaltet werden.

Das wird das ständige Wochenprogramm der Freilichtbühne sein. Mancherlei anderes wird noch hinzukommen. Das erste Jahr zeigte uns, daß alle Altersstufen unserer Bevölkerung gleiche Freude an der Naturbühne haben. Das aber ganz besonders der Jugend diese Stätte gemäß ist. Wer die Veranstaltung bei der Schließung der hiesigen Arbeiterjugend-Legung und den Tanz- und Spielnachmittagen der Jugendbühne Lübecks miterlebt hat, der weiß, wach ein aufregender Lebens- und Freudenstrom von einem gedrängt wollen Kund jugendlicher Teilnehmer ausgehen kann.

Da die Freilichtbühne allen Lübeckern ohne Unterschied dienen soll, so werden sich der Anschluß in diesen Tagen auch anschlüssen an alle Lübecker mit der Bitte: Beweist euch als Freunde der Freilichtbühne, indem ihr einen einmaligen Beitrag von fünf Mark oder mehr auf das Konto „Freilichtbühne“ bei der Dresdener Bank, Filiale Lübeck, einrichtet. Wer es kann, gebe eine höhere Summe. Besonders werden auch die Vereine und Geschäfte gebeten, dieses Unternehmern fördern zu helfen. Georg Reichömer.

*

Staat. Der Hünnerbergverein Schlinging veranstaltet am Sonntag einen Niederabend im Gasthof zum weißen Schwan. Der Verein hatte eine reiche Auswahl der Nieder gerichtet und diese unter Leitung des Chorleiters Herrmann sehr gut zum Vortrag gebracht. Zu bemerken ist nur das hiesige Orchester der Begleitenden, welches bei gutem Klingen der Sänger hätte verwendet werden können. Es ist die allgemeine Angelegenheit der Sänger, daß sie viel mehr in das Konzert hineinziehen als es bisher ist, und dadurch den Dirigenten viel zu wenig beachten. Des weiteren ist zu bemerken, daß die Aufführung der Sänger auf einer geschlossenen Bühne stattfinden. Dieses würde mehr idealtreuer. Es wäre sehr zu empfehlen dieses in Zukunft zu vermeiden. K.

Reisung. Die 10. Arbeiter-Jugend Rüditz veranstaltet am Sonnabend, dem 4. Dezember, abends 8 Uhr, in

Delzwaren
der Firma
Pelzhaus
Friedrich
Zimmermann
Königsstraße 24, Ecke Plattenstraße
zeichnen sich durch la Qualität und
Preiswürdigkeit aus.
Mein großer Umsatz
meine enorme Auswahl
bietet Ihnen
Vorteile

Ankauf von Rohfellen für eigenen Bedarf

Ämtlicher Teil

Das Geleg- und Verordnungsblatt

der freien und Hansestadt Lübeck Nr. 47 vom 3. Dezember 1926 enthält:
Verordnung zur Einführung des Deutschen Arzneibuches, 6. Ausgabe 1926. — Bekanntmachung, betreffend Auflösung einer Enteignungskommission. — Bekanntmachung, betreffend die Enteignung eines Miteigentums an einem staatlichen Grundstück in Moisling. (5741)

Verkaufszeiten

vor dem Weihnachtsfeste

Auf Grund des § 165 b Abs. 2 der Gewerbeordnung und des § 9 der Arbeitszeitverordnung für die Angehörigen vom 18. März 1919 verordnet das Polizeiamt:
1. Am 12. und 19. Dezember d. J. darf in allen offenen Verkaufsstellen ein Gewerbebetrieb und eine Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern in den Stunden von 1 bis 6 Uhr nachmittags stattfinden.
2. Am 13., 20., 21., 22. und 23. Dezember d. J. dürfen die offenen Verkaufsstellen bis 8 Uhr abends für den geschäftlichen Verkehr geöffnet sein.
Lübeck, den 2. Dezember 1926 (5750)
Das Polizeiamt

Verbot des Drachenteigenlassens auf dem Brivall

Auf dem Brivall dürfen Flugdrachen nicht hochgelassen werden. Drachenaufstiege zu wissenschaftlichen Zwecken, für welche die Erlaubnis der Flugwache vorliegt, sind von diesem Verbot ausgenommen.
Zu widerhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mk oder mit Haft bestraft.
Lübeck, den 29. November 1926 (5710)
Das Polizeiamt

Am 4. Dezember 1926 vormittags 10 Uhr wird der Kapitän Rülfsen vom Dampfer „Komet“ wegen seiner Reise von Lübeck nach Stockholm im Gerichtshause, Große Burgstraße 4, Zimmer Nr. 9, Verklärung ablegen.
Amtsgericht Lübeck.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lübeck, St. Jürgen Blatt 2691 auf den Namen des Obersteuersekretärs Wilhelm Karl Emil Heinrich Keimers in Lübeck eingetragene Grundstück Watenisstraße Nr. 34 groß 2 — qm,
am Dienstag, dem 18. Januar 1927, vormittags 10^{1/2} Uhr,
durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.
Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 26. November 1926 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Widrigenfalls ist bei der Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruch des Gläubigers und dem übrigen Rechten nachzugehen. Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Versteigerung des Grundstücks, am 23. November 1926, bereits verstrichen war.
Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einseitige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.
Lübeck, den 30. November 1926. (5718)
Das Amtsgericht, Abteilung II.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll der im Seeschiffregister des Amtsgerichts Lübeck unter Nr. 558 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Kapitäns Ludwig Wilhelm Fritz Giermann in Lübeck eingetragene Dreimastdampfer „Partner“, erbaut 1901 in Hammelwarde, Unterzeichnungsnummer D. 5. J. B., Bruttorenngehalt 555,8 cbm = 178,53 Reg. Tonn, Nettorenngehalt 368,3 cbm = 120,01 Reg. Tonn, Heimathafen Lübeck,
am Dienstag, dem 18. Januar 1927, vormittags 10^{1/2} Uhr,
durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Gr. Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.
Es ergeht die Aufforderung an die Schiffsgläubiger und die sonstigen Berechtigten, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 5. November 1926 aus dem Schiffregister nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden, widrigenfalls sie bei der Verteilung des Versteigerungserlöses nicht berücksichtigt werden. Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Versteigerung des Schiffes am 1. November 1926, bereits verstrichen war.
Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einseitige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.
Lübeck, den 27. November 1926. (5717)
Das Amtsgericht, Abteilung II.

In dem Konkursverfahren

über das Vermögen des Kaufmanns Otto Carl Friedrich Theodor Valley in Lübeck, Bahnhofstraße Nr. 1 wird zur Beschlußfassung über einen von dem Gemeinlichdner gemachten Zwangsvergleichsvorschlag eine Gläubigerversammlung auf
Freitag, den 17. Dezember 1926
vormittags 10^{1/2} Uhr,
vor dem Amtsgerichte, Abteilung II, hier selbst, Sitzungszimmer Nr. 9 anberaumt.
Der Vergleichsvorschlag ist auf der Gerichtsschreibererei, Zimmer 19 des Amtsgerichts zur Einsicht der Beteiligten niederzulegen.
Lübeck, den 1. Dezember 1926.
5743) Amtsgericht.

Im Konkursverfahren

über das Vermögen des Kaufmannes Johann Joachim Christoph Spangenberg, alleinigen Inhabers der Firma Kurg & Spangenberg in Lübeck, wird eine Gläubigerversammlung zwecks Anhörung der Gläubiger über den Bericht des Verwalters vom 13. November 1926 zur Lage des Konkursverfahrens, erl. zur Beschlußfassung über die Einstellung des Verfahrens mangels genügender Masse auf
Freitag, den 10. Dezember 1926
vormittags 10 Uhr,
im Gerichtshause, Zimmer 9, anberaumt.
Lübeck, den 30. November 1926. (5742)
Das Amtsgericht, Abteilung II.

Aufgebot

Der Nikolaus Ueberl aus Labenz, vertreten durch den Rechtsanwalt Justizrat Oldenburg in Bad Oldesloe, hat das Aufgebot beantragt zur Kraftloserklärung des Hypothekenbriefes über die im Grundbuche von Dillau, Blatt 21 in Abteilung III, Nr. 3, für den Spar- und Vorkaufverein A.-G. in Schwartau eingetragene Hypothek von 3000,— Mark.
Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, seine Rechte spätestens in dem Termine am
Donnerstag, dem 24. März 1927,
vormittags 10 Uhr
anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.
Lübeck, den 26. November 1926 (5744)
Das Amtsgericht, Abteilung 6

Aufgebot

Die unverehelichte Helene Martha Klara Neumann zu Lübeck, Fischegrube 39, hat das Aufgebot beantragt zur Kraftloserklärung des Hypothekenbriefes über die im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt, Fischegrube 27, Blatt 3224 in Abteilung III unter Nr. 14 für die Antragstellerin eingetragene Hypothek von 1500 Mk.
Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, seine Rechte spätestens in dem Termine am
15. März 1927, vormittags 10 Uhr,
anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.
Lübeck, den 29. November 1926. (5745)
Das Amtsgericht, Abteilung 6.

Fleischbeschau

Dem Fleischbeschauer Wilhelm Schloer, Hundestraße 4, ist der Bezirk Burgtor 2, umfassend: Westloe, Brandenbaum, Hohe Karte, übertragen worden.
Lübeck, den 2. Dezember 1926 (5711)
Das Gesundheitsamt

Die Zwangsversteigerung des Grundstücks

Timdenstraße Nr. 58 ist aufgehoben.
Lübeck, den 29. November 1926. (5715)
Das Amtsgericht, Abteilung II.

Nichtamtlicher Teil

Bupp-Tabaklorb z. l. Sportwagen z. verk. gel. (5688) Angulienstr. 16 (5689) Südwstr. 16 a l.

Stadthallen - Lichtspiele

Heute und folgende Tage die sensationellen Premieren der zwei fabelhaften Filmwerke:
Der stärkste Film des Jahres!
Kreuzzug des Weibes
Der große Problem-Film in 7 Akten. Das Ensemble der besten deutschen Darsteller
Harry Liedtke — Maty Delschaft — Werner Krauss — Conrad Vaidt
Regie: Martin Bergen — Manuskript: Dosio Koffler
Dieser Film behandelt das aktuelle Thema. den § 218
Als zweiter Schlager:
Wien-Berlin
Ein Liebespiel zwischen Spree und Donau in 8 Akten
Personen:
Bruno Kastner **Anita-Dorris-Schmidt** Charlotte Ander
die in weiten Kreisen bekannte Lübecker Künstlerin
Dazu der auserlesene bunte Teil
Zur gefl. Beachtung! Jeden Sonntag 3 Vorstellungen. Um 2 Uhr (bis 8.30 Eintrittspreis 1 Mk.), um 5 und 8 Uhr. Kassenöffnung Sonntags 1.30 Uhr. (5728)
Beginn der Vorstellungen:
Alltags 5 und 8 Uhr

Für die Aufmerksamkeit und Geschenke zu meinem 25jähr. Dienstjubiläum sage ich allen meinen herzlichsten Dank.
5695) C. Clasen.

Die Geburt eines gesunden Jungen zeigen hocherfreut an
Walter Groth und Frau Berta geb. Hadelor. (5731)

Am 2. Dezember entschlief sanft nach langem, schwerem, in großer Geduld ertragenem Leiden unser lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwiegersohn, Onkel, Schwager und Brautigam, der Polizeiwachmeister
Willy Martens.
In tiefer Trauer
Familie Martens,
Schwägerin u. N. Familie Schimmel-5747) busch
Erna Schimmelbusch als Braut
Lübeck, 2. Dez. 1926
Ludenstr. 17a.
Etw. Kranzpend. nach d. Gemeinnütz. Befähigungsgesellschaft, Hundstr. 49/51 b. Sonnabend erb.

Am 2. Dezember entschlief sanft nach langem, schwerem, in großer Geduld ertragenem Leiden unser lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwiegersohn, Onkel, Schwager und Brautigam, der Polizeiwachmeister
Willy Martens.
In tiefer Trauer
Familie Martens,
Schwägerin u. N. Familie Schimmel-5747) busch
Erna Schimmelbusch als Braut
Lübeck, 2. Dez. 1926
Ludenstr. 17a.
Etw. Kranzpend. nach d. Gemeinnütz. Befähigungsgesellschaft, Hundstr. 49/51 b. Sonnabend erb.

Ramenkinderrei
5733) Generdesstr. 9, III.

Simmler's von Kaiser
Das Edelzeugnis
Im Kunst-Handel

Nachruf!
Am 2. Dezember verstarb nach langem, in Geduld ertragenem Leiden, unser liebes Mitglieb, der
Polizeiwachmeister
Willy Martens
In dem Verstorbenen verlieren wir einen pflichttreuen Kollegen, der sich mit seiner ganzen Kraft für unsere Berufsbestrebungen einsetzte. Ein treues Gedächtnis ist ihm über das Grab hinaus gesichert.
Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 7. Dezember, nachmittags, auf dem Domsriedhofe in Schwerta, statt.
Bundesverband der Polizeibeamten Lübecks

Gut erh. Kachelherd billig zu verkauf. (5708) Dantkowitzgrube 41

Kinderbettst. m. Matr. gr. Wien. Schauffelst. Gas- u. Glühlampe billig zu verk. (5696) Gr. Rogelgang 13a.

Kommode zu verkf. (5703) Glözingstr. 5a. I.

An unsere Inserenten
Anzeigen
von größerem Umfange bitten wir einen Tag vor dem Erscheinen aufzugeben, weil andernfalls keine Gewähr für Aufnahme gegeben werden kann.
Kleine Anzeigen erbitten wir spätestens bis 10 Uhr vorm.
Anzeigen-Abteilung:
Lübecker Volksbote

Wo ist der größte Käsestand? (5684)
Wo ist die große Auswahl und billige Preislage?
Nur in der Markthalle, Stand 27, Eingang Mengestraße. D. Coujad

Für die richtige Wiedergabe
telephonisch
übermittelter Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Fehlerhafte, auf diesem Wege bestellte Anzeigen gehen zu Lasten des Bestellers.
Die Geschäftsstelle des
Lübecker Volksboten.

Schon wieder selten
die feinsten, 2^{1/2} jährigen
Fohlen
geschlachtet. Empfehlung
dicketes Suppenfleisch,
seltene Schen. Bratenstück,
ff. Beefsteak u. Gehadtes,
ff. gel. Kollagen, (mit
prima fett. Rauchfleisch,
ff. Geflügel u. Knackwürst.
Heinr. Diechvogel
Tel. 1664, Obertrave 12
333
4 Mk. an
585
8 Mk. an
Bestecke 90 gest.
800 Massiv-Silber
Garantie-Wecker 4 Mk.
A. Schütz, Uhrmacher,
20 Johannisstraße 20

Das altbekannt reelle Einkaufshaus
für Arbeiter und jeden Beruf
Rechte Herren-Konfektion
Herren-Anzüge . . . 69.— 48.— 39.—
Herren-Wäster . . . 75.— 45.— 29.—
Herren-Paletots . . . 78.— 59.— 44.—
Herren-Gesamt-Mäntel . . . 29.— 19.50
Lederjoppen 68.— 68.—
Sport-Anzüge 39.— 32.—
Buckskin-Hosen . . . 9.80 6.80 4.95
Kammgarn-Hosen 11.— 6.95 5.90
Manchester-Hosen 12.50 9.80 8.75
Knaben-Wäster . . . 24.— 14.— 8.95
Starke Schuhwaren
Herren-Stiefel 12.50 10.50
Sportstiefel 16.50 13.50
Ledergamaschen 9.25 7.80
Arbeitsstiefel 8.75
Schaffstiefel 14.50
B'-Halschuhe schwarz . 8.50 7.95
Damen-Lackschuhe . . . 10.50 9.50
Kinderstiefel, alle Größen
Pantoffel mit Ledersohle . . 9.50
Kamelhaarschuhe und Stiefel
Kleiderstoffe - Aussteuer - Unterzeuge usw.
Ehlers & Reetwisch
Holstenstraße 1 — St. Petri 2 u. 4
5730

Zwangsversteigerung
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll der im Seeschiffregister des Amtsgerichts Lübeck unter Nr. 558 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Kapitäns Ludwig Wilhelm Fritz Giermann in Lübeck eingetragene Dreimastdampfer „Partner“, erbaut 1901 in Hammelwarde, Unterzeichnungsnummer D. 5. J. B., Bruttorenngehalt 555,8 cbm = 178,53 Reg. Tonn, Nettorenngehalt 368,3 cbm = 120,01 Reg. Tonn, Heimathafen Lübeck,
am Dienstag, dem 18. Januar 1927, vormittags 10^{1/2} Uhr,
durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Gr. Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.
Es ergeht die Aufforderung an die Schiffsgläubiger und die sonstigen Berechtigten, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 5. November 1926 aus dem Schiffregister nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden, widrigenfalls sie bei der Verteilung des Versteigerungserlöses nicht berücksichtigt werden. Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Versteigerung des Schiffes am 1. November 1926, bereits verstrichen war.
Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einseitige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.
Lübeck, den 27. November 1926. (5717)
Das Amtsgericht, Abteilung II.

ARBEITER-SPORT

Wozu „zivile“ Reichswehr-Sportkurse?

Der deutschen Jugend fehlt angeblich etwas: Der Ersatz für die frühere militärische Ausbildung, für den Schliff, in dem sich die Militäristen den ihnen anvertrauten Rekruten gegenüber im leiblichen Verkehr so sehr wohlwollten. Der militärische Zusammenbruch 1918 und der Versailler Friedensvertrag als Folge des Zusammenbruchs hat in der „kaiserlosen, der schrecklichen“ Zeit der Deutschen Republik mit diesen Dingen gründlich aufgeräumt. Die hunderttausend Mann Reichswehr genügen gewissen Kreisen nicht zur Ausübung ihrer Talente, und so sehen wir neben den militärisch aufgezogenen Reichsverbänden immer wieder andere illegale Organisationen aufstehen, hinter denen die Reichswehr steht. Neuerdings hat man ein neues Betätigungsfeld erschaffen. Den Arbeitgeberverbänden ist durch Reichswehroffiziere in Breslau und anderswo klar gemacht worden, daß die körperliche Erziehung der deutschen Jugend durch die bestehenden Sportorganisationen nicht genügend garantiert ist, daß man also sogenannte „zivile Sportkurse“ der Reichswehr einrichten müsse. Die Herren Arbeitgeber wurden dazu um die notwendigen Finanzen gebeten. In Wirklichkeit handelt es sich bei diesen „zivilen Sportkursen“ um nichts anderes als den Versuch, ein neues illegales System für den Heeresersatz zu organisieren.

Die Herren Reichswehroffiziere tun sich zuviel Mühe an. Man kann das doch viel einfacher haben. Wir sind überzeugt: die bürgerlichen Sportverbände machen bestimmt keine Schwierigkeiten, wenn man die „Ausbildungs-offiziere“ der Reichswehr in ihre Reihen schickt. Im Gegenteil, diese werden bei der bekannten Auffassung über die körperliche Erziehung der Jugend im nationalen Sinne in den bürgerlichen Sportverbänden sehr schnell zu Macht und Ansehen kommen. Zwar wird immer wieder behauptet: „Die sogenannten bürgerlichen Sportverbände“ haben mit Nationalismus oder gar Militarismus nichts zu schaffen; sie dienen lediglich der körperlichen Erziehung der Jugend im Sinne aufopfernder Arbeit am Volksgemeinwohl. Aber die Tatsachen liegen doch anders. Man weiß im stillen ganz genau, was man will. Man darf es nur nicht immer offen sagen, weil dann die Gefahr besteht, daß die Arbeiter, die immer noch im bürgerlichen Sportlager zu finden sind, doch schließlich zum „Feind“, d. h. zur Arbeiter-Sportbewegung übergehen.

Immerhin kommt doch hier und da der wahre Geist des bürgerlichen Sports zum Ausdruck, und dann in einer Art, die verdient, festgehalten zu werden. So begrüßt die Berliner „Rad-Welt“ mit Freude und Genugtuung die Tatsache, daß bei dem letzten Chicagoer Sees-Lage-Rennen die deutsch-amerikanische Siegermannschaft Peiri-Lands auf ihrer Begrüßungs- und Ehrenrunde mit der „Wacht am Rhein“ besetzt wurde, nicht etwa mit der deutschen Nationalhymne, wie jedes andere Paar mit der Nationalhymne seines Landes begrüßt wurde. Für die „Rad-Welt“ war das ein besonderes Ereignis. Sie stellt mit Freude fest: „Der Jubel wollte kein Ende nehmen.“ Sollte bei den Amerikanern nicht doch ein klein wenig Sowie miteingepfiff haben? Wacht am Rhein? Die Amerikaner sind doch im Grunde, wer die ansieht und wo die deutschen Helden ihren „Auf wie Donnerhall“ erbraunen lassen.

Noch typischer für den Geist bürgerlicher Sportler ist folgendes Stimmungsbild, das über Fußballspiele an einem der letzten Novemberabende in der Sportausgabe der Rheinischen Volksmacht zu finden ist. Es heißt da:

„Achtung! Stillgestanden! Meiden gehoramt höherem Sieg unserer Pioniere! Bitte! KSC gewinnt nach glänzendem Kampf die Feste Tura, Berlin-Konto 1:3! — Abtreten! — Hallo! — wiederholen! Sicherer Sieg nach hartem Kampfe errangen die Bataillone des KSC über die Jugend. Ende-rezumer: Drei Bistellen erobert, eine verloren! Der KSC ist im Anmarsch! Er greift die Spitze energisch an und wird, wenn seine Mannen so weiterarbeiten, mit Erfolg die Führung übernehmen... Wie junge Kämpfer, die ohne Ablösung müde gewordene Krieger. Gibt das nicht zu denken?“

Genau gibt dieser Bericht zu denken. Dabei spielt der Sportredakteur, der diesen Bericht in sein Blatt aufnimmt, im westdeutschen Spielverband des Deutschen Fußballbundes eine nicht geringe Rolle. Man sieht: Die Reichswehr kann beruhigt sein. Sie hat gute Freunde und Helfer im bürgerlichen Sportlager. Reichswehr — Schwarze Reichswehr — Sand für

Freiheit und Recht — bürgerliche Sportorganisationen! Man kann sich die zivilen Sportkurse ruhig sparen. Die Kette ist ohnehin geschlossen. R. Dahl-Köln.

Die Arbeiter-Tennis-Bewegung

Nachdem schon seit Jahren, insbesondere in Frankreich, dann aber auch in Belgien, Lettland, Rußland und Österreich, in den Arbeiterkreisen der Tennisport mit Fleiß gepflegt wird, breitet sich dieser Sport jetzt auch immer mehr in den Reihen der deutschen Arbeiterportler aus. In Berlin haben sich mehrere Gruppen zu gemeinsamer Arbeit in der Berliner Arbeiter-Tennisvereinigung zusammengeschlossen. Aber auch über den Rahmen der Reichshauptstadt hinaus sind die Fäden geknüpft, um der Bildung einer umfassenden deutschen Arbeiter-Tennisbewegung die nötigen Grundlagen zu geben. Als erste Gruppe im Reich entstand in Zwickau eine Tennis-Vereinigung. Andere gewinnen in Dresden, Limbach i. S. und Mannheim bereits Gestalt. Auch in anderen Städten des Reiches sind schon die ersten Verbindungen geknüpft, die zweifellos praktische Ergebnisse zeitigen werden.

Für die weitere Arbeit der Arbeiter-Tennisgruppen ist wichtig, daß sie sich zum Ziel gesetzt haben, im Zusammenhang mit dem Tennisport auch Leichtathletik und Wintersport zu pflegen, um eine Einseitigkeit der sportlichen Betätigung zu vermeiden. Als Körperport treibende Gruppen haben sie es sich selbstverständlich zur Pflicht gemacht, sich dem Arbeiter-Turn- und Sportverein anzuschließen.

Der Tennisport verlangt zu seiner guten Durchführung auch viel geistige Beweglichkeit. Es ist deshalb außerordentlich be-rühmend, wenn sich die deutschen Arbeiterportler auch diesen Sportzweig dienstbar machen, um der Arbeiterschaft neue Wege der Körperbildung zu erschließen.

Jugendarbeit im Arbeiter-Turn- und Sportbund

Die Arbeiterportverbände haben längst erkannt, daß die Erziehung des jungen Arbeiters nicht nur einseitig körperlich sein darf. Der junge Mensch braucht, um auch in den Reihen der gewerkschaftlichen und politischen Organisationen später seinen Mann zu stellen, eine Ausbildung zur geistigen Reife.

Die neuerbaute Bundes-schule in Leipzig ist auch eine Pflegestätte für dieses geistige Ziel der Ausbildung der Arbeiterportler. So fand bereits Mitte November der erste Jugend-Leiter-Lehrgang in der Bundes-schule statt, der in seiner Vielseitigkeit weitgehende Beachtung verdient. Jeder der sechs Tage, die der Kurs dauerte, begann mit gymnastischen Übungen. Der Bundesjugendleiter Drees gab in täglichen kurzen Referaten einen Überblick über den gesamten Aufbau der Jugendorganisation. Leitfäden zur Jugend-erziehung unter Berücksichtigung von Jugendveranstaltungen vervollständig-ten seine Ausführungen. Dr. Hobann-Berlin, der bekannte Verfasser der Schrift „Bub und Mädel“, behandelte das jetzige Problem im Hinblick auf die Jugend. Genosse Kopisch erzählte von Wandern und Reisen mit der Jugend, Häfel gab eine Einführung über Bühnenaufführungen der Jugend und für die Jugend. Der Leiter der Bundes-schule, Genosse Benedix, umriß die Bedeutung dieser sportlichen Bildungsstätte für den Arbeiterport und Keller hielt zur Er-gänzung ein Referat über den Aufbau des Bundes. Dr. Stern-Mannheim legte die Gefahren von Nikotin und Alkohol für die Jugend dar und behandelte außerdem als Arzt das Thema „Jugend und Reform“. Loose-Leipzig gab eine Einführung in die Kunst, während Kiedel für gute Literatur unter der Jugend warb. Schließlich wurden noch sportärztliche Unter-suchungen vorgeführt und ihre Bedeutung und ihr Wert dargelegt.

So gab der Lehrgang, den eine eifrige Aussprache schloß, in seiner Vielseitigkeit eine Fülle von Anregungen für jeden Teil-nemer. Seine Wirkung wird nicht ausbleiben, wenn die Jugend-leiter das Gehörte in die Tat umsetzen, getreu dem Leitfaden: Geist und Körper müssen sich harmonisch entwickeln. Die Jugend braucht neben der Entfaltung ihrer körperlichen Kräfte eine Idee, von der sie sich begeistert leiten läßt. Diese Idee ist für den Arbeiter-portler die sozialistische Weltanschauung in ihrer umfassenden Reife.

Bürgerliche Sportbewegung

Regelung der internationalen Spiele. Die Vertreter der deutschen Sportbehörden für Leichtathletik gaben sich am Sonn-abend und Sonntag in Köln ein Stellidium mit den Vertretern der ausländischen Sportverbände, um sich darüber schlüssig zu werden, ob die deutschen Handball-, Fußball- und Schlagball-

spiele wieder international ausgetragen werden können. Eine Kommission, die zur eingehenden Behandlung sämtlicher Fragen gebildet wurde, hielt bereits am Sonntag ihre erste Sitzung ab. Sie wird im Laufe des Frühjahrs 1927 eine weitere Sitzung abhalten. Zum Arbeitsgebiet der Kommission wurden erklärt: die handballähnlichen Spiele in Feld und Halle, Schlagball, Fußball und Korbball. Beim Sekretariat dieser Kommission sind die internationalen Spiele und die Schiedsrichter anzumelden.

Schund und Sport. In der „Völkischen Zeitung“ gibt Professor Dr. Brunner, der bekannte Dezerent zur Bekämpfung von Schund und Schmutz im Berliner Volkstheater vor dem Kriege, das Ergebnis einer Untersuchung bekannt, die er jetzt in Berlin über die Verbreitung von Schundschriften für die Jugend angestellt hat. Er hat festgestellt, daß von drei hunderttausend Schundschriften für die Jugend in einer Großhandlung wöchentlich noch 700, in einer anderen 300, in einer dritten 100, in einer vierten 100 abgesetzt werden. Die Nachfrage nach diesen Schund-kern sei in den Läden verschwindend gering, da die Jugendlichen dafür kein Geld haben. Hingegen legt derselbe Großhändler bei 300 Jugendbüchern zu 20 Pfennig verkauft, von der „Fussball-wache“ 12.000, von „Boxsport“ 8000 Exemplare zu 40 Pf. wöchentlich, von anderen Sportblättern 500 zu 20 Pf. täglich ab. Das Interesse für den Sport, teilweise auch für Radio“, erklärt Professor Brunner, „drängt alles andere weit zurück.“

Wenn das schon im bürgerlichen Lager der Fall ist, wieviel mehr wird dann erst unter den jugendlichen Arbeiterportlern den Schundschriften durch eine gesunde Sportbetätigung der Gewas gemacht. Die Feststellung Professor Brunners müßte für die bürgerlichen Parteien des Reichstags ein deutlicher Hinweis sein, daß mit der Förderung des Sports unter den Jugendlichen die beste Bekämpfung der Schundschriften ermöglicht wird.

Gegen prunkvolle Sportsfeiern. Der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen läßt mitteilen, daß er auf die Anfrage, in welchem Umfange nationale oder internationale Siege von Sportlern durch Stadtverwaltungen oder Behörden zu ehren seien, um größte Zurückhaltung auf diesem Gebiete gebeten habe. Der Sportsman solle sich ebenso durch Leistung wie durch Beködenheit auszeichnen. Lautes Gepränge und prunkvolle Feiern lehne der deutsche Sport ab und halte sich frei von Gewinn und Eigen-nutz, um Uebertreibung und Ueberhaltung. — Die nächste Zeit wird erweisen, ob diese gute Mahnung in den Kreisen, die sie angeht, Bherzigung findet.

Weltrekorde

Mit einer Stoppuhr als Gehirn Sieht man sie durch die Gegen schwirren um hundertstel Sekunden. Wer gestern noch im Vorber sah, ist heute schon ein armes Käs. Der Ruhm ist schnell geschwunden. Er hatte grade schlecht verdaut. Nun ist die Meisterhaftigkeit verkauft. — Es telegramm in einem fort: Rekord von gestern über Bord! Hier Spaltenbreiten knallt das Wort: Der Weltrekord! Der Weltrekord!

Hier huppt ein Weib in Tenniskluft mit Enthusiasmus durch die Luft. Doch raseln Kennmaschinen. Mit Vollgas drauf! Nun noch ein Punkt! Ha, wie das durch die Nerven funkelt! Ein Wirbel Dreck! — Ruinen! — Die Abendpresse bringt Bericht. Die Titelseite sagt ihn nicht. — Vom Oberkellner bis zum Lord, durch alle Adern rollt der Sport das eine Wort, das große Wort: Der Weltrekord! Der Weltrekord!

Hier raft die Hinfundäne Welt. Rekord ist Trumpf! Wer fällt, der fällt! Wenn nur die Schnauzen blühen! Ein Uppercut! Die Braue klappt. Die Loge kreischt vor Leidenschaft: Jetzt nur noch zwei Minuten! Die Brüste rinnen. Der Haken flapscht... Der alte Meister ist zermatscht! Ein Fehlen kommt zum Abtransport. Jehn Kunden aus! Ein halber Werd. Es brüllt der Snob: Das nennt man Sport! Der Weltrekord! Der Weltrekord! (Erich Weinert in „Lachen Links“)

FLEDERMAUS: Heute Freitag: BIER-KABARETT

Eintritt frei!

Zahle höchste Preise für **Felle** Tierhaare Wildjelle wie Fuchs, Hader, ZIS usw. **Josef Wagner** Spezial-Zell- und Seanzergeschäft. Dannewarstraße 26 Holstenstraße 8 Tel. 3414

Meine Sprachkurse in **Geereg, Dorffir.** sind Mittwochs nachm. und Sonntags vorm. **Willi Kylesky** Deutsch. 5633 **Restaurant „Zum Sportheim“** Sadowastr. 11 Sonnabend, d. 4. Dez. 1926, ab 10 Uhr vorabtags **Gr. Eisbeinessen**

Morgen Sonnabend: (5723) **Zentral-Hallen Groß. Konzerte** la Jazzbandkap. Eintritt frei! **Städtisches Orchester** **6. Volkstüm. Konzert** Mittwoch, 8. Dezbr., abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus **Gastdirigent: Oscar Petras** Aus dem Programm: 1. Teil: Johann Strauß 2. Teil: Petras **Larlen zu 50 Pfg.** in den Vorverkaufsstellen: HNSA, Berchert, Breite Straße, Barakow, Hertzendamm und in den Warenabgabestellen des Kassenvereins. (5722)

Luisenlust Morgen Sonnabend, abends 8 Uhr: **Großer Ball** vom Bandorion-Klub „Harmonie“, Siems. **Gesangverein „Einigkeit“** St. Gertraud **Gr. Konzert** der vereinigten Gesangvereine „Einigkeit“ Lübeck. „Frisch auf“ Moising. „Freiheit“ Lübeck — 140 Sänger im Gewerkschaftshaus am Sonnabend, d. 4. Dez. Eintrittspreis 50 G., Erwerbslose 30 G. Kassenabfuhr 7 1/2 Uhr Anfang 8 Uhr Der Festausschuß (5659)

Deutscher Metallarbeiter-Verband Verwaltungsstelle Lübeck **Elektriker** **Versammlung** am Sonnabend, 4. Dez., abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus Zahlreiches Erscheinen erwartet (5705) **Die Branchenleitung**

Stadttheater Lübeck Freitag, 8 Uhr: **Byzantien** Ende 10.40 Sonnabend, 3 Uhr: **Peter Müllers Mondjahr** (Weihnachts-Kinderdarstellung) Sonnabend, 8 Uhr: **Paganini** Sonntag, 2.30 Uhr: **Byzantien** (Halbe Schauspielpreise) Sonntag, 7.30 Uhr: **Paganini** Sonntag, 8 Uhr: **Kammerspiele: Des Erbsmal des unbekannten Soldaten** Montag, 4 Uhr: **Kammerspiele: Dornröschen** Montag, 8 Uhr: **Solpene** Die Ausgabe der neuen Eintrittskarten und der Gutschein an die Abonnenten erfolgt vom 4. d. Mts. ab nachmittags von 3 bis 6 Uhr an der Theaterkasse.

Meisen-Klub „Schöner Duff“ der Lübecker Straßenbahn **Gr. BALL** Gesellschaftshaus „Mari“ Sonnabend, den 4. Dezember 1926 Kassenöffnung 7 Uhr Ende 4 Uhr Herren 6 Pfg Damen 40 Pfg. (5655) **Sie Quasi-Brüder**

Adlershorst Morgen Sonnabend, d. 4. Dez. **Großer Ball** Anfang 8 Uhr Es folgt freundlich ein **Paul Benecke**

Großer Preisstot „Brolingskrug“ Sonntag, den 5. Dezember, nachm. 5 Uhr la Fleischpreise **Brodesstraße 51. (5749) J. Burmeister.**

Margaretenburg Sonnabend u. Sonntag das beliebte **Tanzkränzchen** Jazzband-Kapelle Tanz und Eintritt frei Freundlichst ladet ein (5737) **Katerbau**

Alle mal herhören!
Greifen Sie zu
jetzt
ist es richtig zu
Ihrem Vorteil.

Ein gut sortierter Waggon

Emaillewaren
für Haus und Küche
Lieferer unter Wert
zur Auffüllung und Ergänzung unseres
Speicherlagerverkaufes

Der bekanntlich bei sachmännlicher Bedienung und unter Fortfall der heutigen hohen Ladenmieten und aller unnützen Aufmachungs- und Verkaufs- speisen betrieben wird.

Wir bieten Ihnen
somit wieder bei guter Qualitätsware in Verbindung mit denkbar größter Auswahl, weil bei uns

Fabrik und Abnehmer
im Kleinhandel eng zusammengebracht werden,
Die bekannt billigen Preise
Bei dieser Zulieferung

wurde wieder vom Werke mit weitgehendster Rücksicht auf die heutige schwere Zeit

ein größeres Quantum leicht beschädigte und aus- gebesserte Ware beigegeben, die bekanntlich

weit unter regulärem Fabrikpreis unjener wertvollen Kundenschaft wieder abgegeben wird

Hausfrauen!
Dies möge vorerst genügen. Kommen Sie selbst und staunen bzw. besichtigen Sie ruhig und ohne Kaufzwang unsere Auslage und den vorteilhaften

Lagerverkauf
und wir sind sicher, daß auch Sie mühelos und zu den wirklich billigsten Preisen Ihre defekten und gelichteten Haus- und Küchengeräte

in Emaille ergänzen können
Zitwaren werden teurer!!

Bei uns jedoch
solange unser jetziger Lagerbestand reicht, immer noch die schwere, unergleichen Qualitätsware

zu den nicht zu schlagenden billigen Preisen

ergänzen Sie Ihren Bedarf, heute ist es noch günstig!
Rein Laden! Nur Speicherverkauf!

Lübeker Emaille-Zentrale
Bere Bederggrube 11 (gegenüber d. Stadttheater)

Zigarren in (5710) Geschenkpackungen
Zigarrenhaus
Hansa
Fünfhausen 26
H. Gustav Reincke

Gartenbau und -pflege, Neuanlegen, Umändern, Obstbaumschnitt
Paul Poschian
Stühföf
Post: Kücknitz

WERBUNG
Für das sozialistische Buch
Karl Marx: Lohnarbeit und Kapital. Brosch. M. 0,30
P. Kampffmeyer: Vom Zunftgesellen zum freien Arbeiter. Leinen M. 1,95.

GENOSSEN
Karl Marx: Das kommunistische Manifest. Brosch. M. 0,60
Ferd. Lassalle: Arbeiterprogramm. Brosch. M. 0,20
Fried. Engels: Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft. Brosch. M. 0,40

BEDEUTET
P. Kampffmeyer: Lassalle, ein Erwecker der Arbeiterkulturbewegung. Leinen M. 2,-
Broschirt M. 0,70
P. Kampffmeyer: Die Sozialdemokratie im Lichte der Kulturentwicklung. Broschirt M. 0,60

AUFSTIEG
Das Heidelberger Programm
Grundsätze und Forderungen der Sozialdemokratie. Brosch. M. 1,-
Zu beziehen durch den Verlag J. H. W. Dietz Nf. Berlin SW 68
Lindenstraße 3 oder durch:

Das Heidelberger Programm
Grundsätze und Forderungen der Sozialdemokratie. Brosch. M. 1,-
Zu beziehen durch den Verlag J. H. W. Dietz Nf. Berlin SW 68
Lindenstraße 3 oder durch:

Buchhandlung
Lübeker Volksbote
Johannisstraße 46

Auf Kredit...

Mein sozial gehandhabtes Kreditsystem vergrößert von Monat zu Monat meinen Kundenkreis, was mir ermöglicht, ein gewaltiges, modern sortiertes Lager in Damen- und Herren-Kleidung zu halten. Jede Dame, jeder Herr, noch so anspruchsvoll im Geschmack, findet unbedingt das Richtige. Damen-Mäntel in Ottomane, breit und schmal gerippt in den jetzt sehr modernen Farben schwarz und blau, mit reichem Pelzbesatz, ganz und halb gefüttert, Velour-Mäntel mit Pelzbesatz in vielen Farben von 29.- Mk. an usw. usw. Herren-Paletots in den modernsten Macharten, schwarz, marengo und farbig, in allen Größen für schlanke und unersetzte Figuren in allen Preislagen von 35.- Mark an usw. usw.

Tausende...

von Kunden haben bereits von meinem Kreditsystem Gebrauch gemacht — ein schlagender Beweis meiner unübertroffenen Kulanz und Leistungsfähigkeit!! Versuchen Sie es einmal und Sie bleiben bestimmt mein Kunde. Mit kleiner Anzahlung und an Kunden in sicherer Stellung auch ganz ohne Anzahlung gewähre ich mehrmonatigen Kredit bei sofortiger Aushändigung der gekauften Waren, für welche ich in bezug auf Haltbarkeit die volle Garantie übernehme. Offerier: Herren-, Knaben-, Damen-, Mädchen- u. Kinder-Konfektion, Regenmäntel, Herren- und Damen-Garderobe nach Maß bei garantiert la Sitz und Verarbeitung. Herren-Artikel, Mantelstoffe in großer Auswahl, Anzug-, Kostüm- und Kleiderstoffe, Samte aller Art, Schuhwaren in großer Auswahl, nur starke Qualitäten. Manufakturwaren, Bett- und Leibwäsche, Inletts, Bettfedern, Hemdentuche, Gardinen, Künstlerdecken, Steppdecken, Schlafdecken, Chaiselonguedecken, Teppiche, in sehr großer Auswahl, auch Linoleum in allen Qualitäten und Preislagen. Pelzwaren: Pelzjachen, Pelzmäntel, Pelzkragen, Pelzschals, Pelzbesätze usw. in reichhaltiger Auswahl und nur guten Qualitäten. Alles vom einfachsten bis zum besten. Im eigenen Interesse besichtigen Sie zwanglos mein Lager und wenden sich vertrauensvoll an

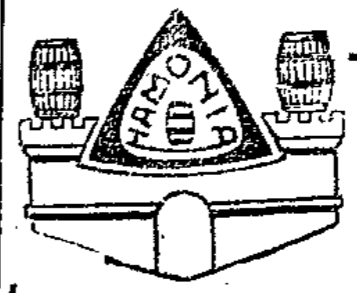
Honig untere Hützstr. 113

Gewähre Kredit auch nach auswärts

Futtertariffeln 3tr. 3 20.
Stedrüben 3tr. 1 50
la Preßstroh 3tr. 2 70
sowie sämtliche Sorten
Speisetariffeln
zum allerbilligsten
Tagespreis empfiehlt
Wilh. Süke
Schwart, Allee 46a
Telephon 8822

Ba. frisches dänisches dickfettes Rindfleisch 80
Ba. Schweinebraten 1.00, fettes argent. Ochsenfleisch 70
geräuch. fetten u. mageren Speck, geräucherte Mettwurst 1.40
prima frisches Had, Gulash, fette Braunschweiger 80
ausgel. Talg 50, Guter 60, Herzen u. Baden 40
frische zarte Leber, Hausmacher Leberwurst, Gefochte 1.20
fr. Eisbein, ger. Schinken 1.60, Kaniot, Marknochen 20
Prima Beesfleisch, Kollfleisch, Karbonade 1.20 (5729)
Johann Möller, Schlachtermeister, Hützstr. 83-85

Fl. Holländ., Stummer-Gebr. Grammophone u. 2 Zithern zu verkaufen 2 Klammig, Gastlöcher
diener zu verkaufen 5705) Gloginstr. 7a, II 5692) Fißhergrube 12, I
Zu verkaufen: (5784
Karpfenstraße 27 a



Unsere
Butter-Preise

Feine **Meierei-Butter** Pfd. 1.90
Allerfeinste **Meierei-Butter** Pfd. 2.00
Allerfeinste **Meierei-Tafel-Butter** Pfd. 2.10

Unsere hervorragenden
Margarine-Qualitäten
von 65 Pfg. bis 1.20 per Pfd.

Allerfeinst. **Flomen-Schmalz** in Blas. 1.00
dänisches
Blütenweißes Schweineschmalz 0.90

Butter Groß-Handlung **Hammonia**
Größt. Butter-Spezialgeschäft Norddeutschl.
Verkaufsstelle: Lübeck, Hützstr. 73

Dopp.-Rümm. Fl. 1.80
Buntel.-Rümm. " 1.95
Tafel-Aquavit " 2.00
Weinbrand-B. " 2.30
Rein. Weinbr. " 2.95
J.-Rum-B. 40% " 2.50
Batavia-Arrak-B. 40% Fl. 3.25
Edelkoffee
große Auswahl
Cherry-Brandij, 35%
Fl. 2.95 an
1922er

Mosel- u. Rheintweine
Thür. Apfelwein 0.50
Obpfiffel o. St. Fl. 1.60
f. Rotweine Fl. 1.00 an
Laragona la Fl. 1.20
Ford. Weine Fl. 1.40 an
Jusel Samos Fl. 1.60
Malaga " 2.00
Douro-Portw. " 2.30
Krantenwein " 2.00
1921er Haut.-Sauternes
5732 Fl. 2.20

Ernst Voss
Große Burgstr. 59.

Feintoff-Handlung
Kühnhaufen Nr. 3
empfeht
la Margarine
Pfd. —.60 bis 1.—
Süßler Käse
Pfd. 0.90 bis 1.40
Braunschweiger
1/2 Pfd. 30 u. 40 Pfg.
Leberwurst
1/4 Pfd. 25—45 Pfg.
Prima
ger. Mettwurst
1/4 Pfd. 35—70 Pfg.
Carl Pentzin
Tel. 3865. (5690)



Uhren und Trauringe
in großer Auswahl
in bester Qualität
zu billigsten Preisen
finden Sie stets bei
Hermann Vog
38 Fleischhauer-
straße (5728)

Dieser Ulster



in eleganter Ausstattung,
erprobte Qualitäten,
einfarbig und mit Überkaro,
moderne Form mit Abseite,
vorzüglich im Tragen

Ersatz für Maß
nur **85.-**

Paletots
mit Samtkragen, schwarz und marengo
von **49.- bis 128.-**

Neuestes Spezialhaus

Vornweg & Co. A.G.

für feine Herren- und Knaben-Kleidung
Lübeck — Sandstraße 22 (5697)

Gute ERkartoffeln
à Zentner R.M. 4.25
haben abzugeben (5746)
E. Franck & Co.
Bad Schwarzen
Gutinerstr. 27 Tel. 2098

Ihre (5676)
Weihnachts-Geschenke
kaufen Sie gut und
billig bei
Walter Grisphan
Hützstr. 74
Spezial-Geschäft für
Aussteuer-Artikel

Süßenfleisch
ff. gel. u. geräuchert
Mettwurst
ff. Krautwurst
Ba. fettes Rauchfleisch
(Landbrand)
Gefochtes Rostfleisch
Gefochte Jungen
Karl Kühn
Fißhergrube 10
Tel. 1149

10% Rabatt
erhalten Sie jetzt in meinem
Weihnachts-Borbertau
trotz billiger Kalkulation
auf alle nicht herabgesetzten Preise
Herren-Futterhosen . . 1.95
Herren-Normathosen . 1.75
Damen-Unterhemden . 0.75
Hemdhoften gestr. 60—100 0.85
Veräumen Sie diese günstige
Einkaufs-Gelegenheit nicht!
Max Oelze
Fünfhausen (5728) Meierstr. 25



Fröhliche Weihnachten

Schenet Bücher!

Für die ganz Kleinen

Bilderbücher von *R.M.* 0.25 an

Künstler-Bilderbücher

von Gertrud Caspari, Elfe Benz-Victor, Sibylle Olfers, Fritz Koch-Gotha und vielen anderen namhaften Künstlern . . von *R.M.* 1.25 an

Märchen und Erzählungen

Grimms Märchen
reich illustriert . . . von *R.M.* 1.75 an

Haußs Märchen
reich illustriert . . . von *R.M.* 1.75 an

Anderjens Märchen
reich illustriert . . . von *R.M.* 1.75 an

Märchen aus Tausend und eine Nacht
Grimm-Stemmann, Elfenmärchen

Von Menschlein, Tierlein und Dinglein,
Märchen aus dem Alltag

Mufäus, Rübbezahl

Till Eulenspiegel, in vielen Preislagen
Gullivers Reisen zu den Riesen und Zwerge

Laurins Rosengarten, Märchen und
Geschichten in hervorragender Ausstattung *R.M.* 2.—

Von Pechvögeln und Glückspilzen,
Märchen in hervorragender Ausstattung *R.M.* 2.—

Im Märchenland, eine Sammlung in
hervorragender Ausstattung *R.M.* 2.—

Lotte Haebicke, Unter Gnomen und
Trollen; aus dem Schwedischen

Von Schelmen und drolligen Rauzen
Sophie Reinheimer, Freunde ringsum
Bunte Blumen

Aus des Tannenwaldes Kinderstube
Von Sonne, Regen, Sturm und Wind
Neu: Der Frühling und der Nikolaus
S. Willmanns, Von Surr und Schnurr

Für die Jungen

Die bekannten Bücher:
Robinson, Leberstrumpf, Sigismund
Rüftig, Don Quichote und viele
andere von *R.M.* 1.75 an

Alte und Neue

Reisen und Abenteuer . . . *R.M.* 3.50

Hermann Löns
Volksausgaben . . für nur *R.M.* 2.50

Klassiker

Heines Werke, 2 Bände . . . *R.M.* 5.50

Fritz Reuters Werke *R.M.* 8.25

Goethe, Schiller, Shakespeare, Hebbel,
Kleist, Freiligrath zu billigen Preisen

Bekannte u. beliebte Romane

in reicher Auswahl
von *R.M.* 1.80 an

Schöne Literatur

Künstler-Mappen:

Käte Kollwitz, Ludwig Thoma,
Meunier, Fidus, Fritz v. Uhde und
viele andere von *R.M.* 1.— an

Buchhandlung Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46



„Wege zum Wissen“

Technik

Die Naturkräfte und ihre technische Verwertung.

Von Prof. Dr. A. Marcuse. (Bd. 9.) Die Kohlenmassen im Schoße der Erde werden in absehbarer Zeit erschöpft sein. Wir versuchen deshalb schon heute, uns die Kraft des Wassers und des Windes, die Sonnenwärme und die Elektrizität der Luft statt ihrer nutzbar zu machen.

Das Flugzeug. Von Artur Fürst. (Bd. 27.) Ein uralter Traum der Menschheit ist in unseren Tagen in Erfüllung gegangen: der Mensch kann fliegen.

Der Ozeanreise. Die Kunst des Schiffbaus. Von Artur Fürst. Mit Abbildungen. (Bd. 57.) Längst trennt das Meer nicht mehr die Länder, sondern verbindet sie. Aus dem gebrechlichen Holzkahn ist der stählerne Wunderbau des eine ganze Stadt in sich bergenden Ozeandampfers geworden.

Elementare Mathematik. Von Prof. Dr. G. Junge. (Bd. 40.)

Lesen Sie dieses Büchlein, und Sie werden sich wundern, wie leicht verständlich es Ihnen die so schwierige Mathematik macht!

Physik

Die Mechanik in Grundzügen. Von Dipl.-Ing. Arnold Meyer. Mit Abbildungen. (Bd. 56.) Die Mechanik ist die Lehre von der Bewegung. Warum fällt ein schnell rollendes Rad nicht um? Ein Fall, an dem sich die Gesetze der Mechanik erläutern lassen.

Physik im Alltag. Von F. Grunewald. (Bd. 46.) Wie wir die Naturkräfte tagtäglich uns nutzbar machen, zeigt uns dies Buch.

Sichtbare und unsichtbare Strahlen. Von Prof. Dr. Paul Spies. (Bd. 26.) Die ganze Welt ist ein Strahlenmeer: leuchtende, tönende, fühlbare, geheimnisvolle Strahlen umgeben uns.

Der Siegeszug der Elektrizität. Von Prof. Dr. Alfred Nippoldt. (Bd. 50.) Nichts ist trotz aller Erkenntnisse noch immer rätselhafter als Magnetismus und Elektrizität.

Geistesleben

Nietzsche. Von Prof. Dr. Th. Lessing. (Bd. 22.) Mit Spannung liest man dieses Buch, das die wertvollste Anregung zum Studium der Werke des bedeutendsten neuzeitlichen Philosophen gibt.

Spinoza. Von Prof. Dr. Alfred Klaar. (Bd. 59.) Spinoza, der Philosoph und Brillenschleifer von Amsterdam, wies den Menschen einen Weg, wie sie ihr Leben besser und glücklicher gestalten können.

Kant. Von Dr. Heinrich Zwingmann. (Bd. 20.) Der „Weise von Königsberg“, der größte deutsche Philosoph, sollte in seinem Leben und den Grundzügen seiner Lehre jedem Deutschen vertraut sein!

Die Träger des deutschen Idealismus. Von Univ.-Prof. Dr. Rudolf Eucken. (Bd. 21.) Die Gedankenwelt Kants, Fichtes, Schellings, Schleiermachers und Hegels zeigt uns einen Weg zur inneren Bildung.

Strindberg. Von Dr. Oskar Anwand. (Bd. 23.) Strindbergs künstlerische Größe und Eigenart, sein Leben und seine Werke erfahren eine eingehende Würdigung.

Tolstol. Von Felix Lorenz. (Bd. 49.) Graf Leo Tolstol, der große russische Dichter, der glänzende Gardeoffizier, der wieder ein schlichter Bauer wurde, um sein reines Christentum betätigen zu können, wird uns in seinem Werden und Schaffen hier geschildert.

Buddhas Leben und Lehre. Von Prof. Dr. A. Hillebrandt. (Bd. 38.)

Die vollständige Geschichte des geheimnisvollen Erlösers, seine Lehre und seine Weltanschauung werden hier eingehend betrachtet.

Die religiöse Lage der Gegenwart. Von Prof. Dr. Paul Tillich. (Bd. 60.)

Wie steht unsere Zeit zu den großen Fragen der Religion? Welchen Einfluß hat die Religion heute auf Kunst, Wissenschaft und politisches Leben?

Moderner Sozialismus. Von Dr. Ludwig Quessel, M. d. R. (Bd. 24.)

Krieg und Revolution schlichteten Begriffe und Weltanschauungen um. Was will der Sozialismus und was bedeutet er uns?

Das geistige Rußland von heute. Von Franz Jung. (Bd. 25.)

Die geistigen Kräfte des neuen Rußland ringen nach einem Gedanken, der das Wohl der Allgemeinheit will.

Das geistige Amerika von heute. Von H. G. Scheffauer. (Bd. 47.)

Das Land der Mechanisierung und des Materialismus brachte notgedrungen eine junge, geistige Opposition hervor, die tatkräftig an der Arbeit ist, wieder dem Geistigen im Leben zu seinem Rechte zu verhelfen.

Das literarische Frankreich von heute. Von Frantz Clément. (Bd. 39.)

Was müssen wir von Frankreichs geistigem Schaffen und Ringen wissen?

Bestellschein.

Bei der Buchhandlung **Friedrich Meyer & Co., Lübeck, Johannisstr. 46**

bestelle ich aus der Sammlung „Wege zum Wissen“ (Verlag Ullstein/Berlin) folgende Bändchen:

.....
.....
.....

Geheftet je 85 Pfg. / In Halbleinen je Mark 1.35 (Nichtgewünschtes bitte streichen)

Name:

Ort:

Wohnung:

Sozialde
Kamp
bewege
das auf
Der
anfhöre
Unheil
bet, u
für Her

„Wege zum Wissen“

Aus der Tierwelt

Tiere der Vorzeit. Von Prof. Dr. Walther Schoenichen. (Bd. 4.)

Wie ist es möglich, daß Reste von Tieren, die vor vielen Millionen von Jahren verendeten, sich bis heute erhalten haben? Wie sah es in grauer Urzeit auf der Erde aus?

Die Entwicklung der Tierwelt. Von Univ.-Prof. Dr. Konrad Guenther. (Bd. 42.)

Vom Urtier bis zum modernen Menschen läuft eine ununterbrochene Kette der Entwicklung. Glied für Glied.

Metamorphosen der Tiere. Von Prof. Dr. Wilhelm Berndt. Mit Abbildungen. (Bd. 53.)

Überall im Leben ist Wechsel und Verwandlung der Gestalt. Bei den Tieren vollzieht sich diese Wandlung, die „Metamorphose“, in stärkerem Maße.

Vom Liebesleben der Tiere. Von Carl W. Neumann. (Bd. 54.)

Im gleichen Maße, wie die Natur auf die Sonderung der beiden Geschlechter im Tierreich ausging, hat sie den Trieb in sie gelegt, sich wieder zu vereinen.

Der Hund. Von Dr. Theodor Zell. (Bd. 34.)

Unser Freund findet hier eine eingehende Würdigung.

Aus unserer Vogelwelt. Von Professor Dr. Martin Braeh. (Bd. 55.)

Wir sehen und hören sie und kennen sie doch nicht — unsere Gäste in Hof und Garten, in Wald und Feld.

Die Tiefsee und ihre Bewohner. Von Prof. Dr. Max Wolff, Eberswalde. (Bd. 5.)

Die seltsamsten Gestalten bevölkern die Tiefe des Meeres: Fische mit Laternen am Kopfe, mit leuchtenden Angelruten, Ungeheuer von bizarrster Gestalt.

Unsere Nutzfische. Pr. Dr. Erhard. (Bd. 43.)

Von Fischen, die uns als Speise dienen, handelt das Buch.

Bilder aus dem Insektenleben. Von Prof. Dr. Carl Eckstein. (Bd. 44.)

Keine Tierklasse bietet uns Geschöpfe mit so absonderlichen Gewohnheiten wie die Insekten.

Staatenbildende Insekten. Von Dr. Anton Krause. (Bd. 6.)

Vom Ameisenstaat, von der Bienenkönigin, von den Arbeitern, Soldaten und Sklavensägern.

Aus der Pflanzenwelt

Aus dem Liebesleben der Pflanzen. Von Dr. Heinz Welten. (Bd. 45.)

Auch im Pflanzenreich ist die Liebe eine allmächtige Gewalt.

Die Seele der Pflanze. Von R. H. Francé. (Bd. 7.)

Wer ahnt, daß eine Blüte mit allen Fibern um ihr Dasein kämpfen muß wie wir?

Reisen

Meine Wallfahrt nach Medina und Mekka. Von Richard Burton. (Bd. 13.)

Nur wenigen Europäern ist es unter unsäglichen Gefahren gelungen, in die geheimnisvolle Welt des Islams einzudringen.

An der Küste des Roten Meeres. Von Prof. Dr. Georg Schweinfurth. (Bd. 36.)

Von Korallenbanken, den Wüsten der Wüste und dem Leben der Beduinen erzählt uns der berühmte Afrikaforscher.

Durch Ruanda zum Kiwu-See. Von Adolf Friedrich, Herzog zu Mecklenburg. (Bd. 15.)

Durch bisher gänzlich unbekannte Gebiete Afrikas wandert der Leser mit dem Forscher.

Unter Drusen, Kurden und Teufelsanbetern. Mit Karte. Von Ernst Klippel. (Bd. 58.)

Als Eingeborener verkleidet, gelangt der kühne Reisende an die Stätten, die sonst nur den Mohammedanern zugänglich sind.

Unter den Alaskaeskimos. Von Kap. I. A. Jacobsen. (Bd. 30.)

Ueber die Eiswüsten Alaskas jagt der Hundeschlitten des Forschers 180 Tage lang.

Auf Forschungsreisen in Mexiko. Von C. Seler-Sachs. (Bd. 35.)

24 Jahre Aufenthalt in Mexiko brachten der Verfasserin reiche Eindrücke und Beobachtungen des Landes.

Unter Indianern Südamerikas. Von Univ.-Prof. Dr. Max Schmidt. (Bd. 18.)

Durch eine unbewohnte Wildnis bahnte sich der Forscher den Weg zu den wenig bekannten Indianern.

Auf den Palau-Inseln. Von Prof. Dr. K. Semper. (Bd. 29.)

Unvergänglichem Reiz hat für uns der geheimnisvolle Zauber der Südseeinseln.

Unter Kirgisen und Turkmenen. Von Prof. Dr. Richard Karutz. (Bd. 14.)

Zwei Völkerstämme besuchen wir mit dem Forscher, an denen sich heute noch die Lebens- und Wirtschaftsform der Nomaden beobachten läßt.

Jagden

Im Reiche des Polarbären. Von Dr. A. Berger. (Bd. 17.)

Man erlebt mit dem Forscher den Frühling im Polargebiet und den Schneesturm auf dem Eismeer.

Unter afrikanischem Großwild. Von Oberstlt. a. D. Heinrich Fonck. (Bd. 16.)

Das Wildparadies des ostafrikanischen Urwaldes durchstreifen wir mit dem ausgezeichnet beobachtenden und humorvoll plaudernden Jäger.

Wildsteppe und Steppenwild in Ostafrika. Von Oberstlt. a. D. Heinrich Fonck. (Bd. 37.)

Die Wunder der afrikanischen Steppe mit ihrem Tierreichtum, ihren Gefahren und ihren bizarren Schönheiten erschließen sich hier unseren Blicken.

Völkerkunde

Volksleben in Japan. Von Hermann Faber. (Bd. 19.)

Ganz unberührt von westlichen Einflüssen blieb bis noch vor kurzem ein Stück Altjapans.

Indianerleben im Gran-Chaco. Von Prof. Erland Nordenskiöld. (Bd. 31.)

Jahrelang hat Nordenskiöld unter den wilden Naturkindern im Herzen Südamerikas gelebt. Sie sind ihm wahre Freunde, und begeistert erzählt er von ihrem Leben.

Aus dem Leben der Prärie-Indianer. Von Dr. Ch. A. Eastman. (Bd. 48.)

Indianerleben — Welch eine Welt der Freiheit zaubert dieses Wort vor unsere Seele! Hier erzählt ein Vollblut-Sioux vom Leben und Treiben seines Volkes.

Sattler. Sie alle haben Großes erreicht.
Auch Sie streben vorwärts – Sie haben aber Schwierigkeiten? Hier und dort werden Ihnen andere vorgezogen? Wie haben's Ihre berühmten Vorbilder erreicht? Sie haben an sich gearbeitet! Gelernt und ihre Kenntnisse erweitert! Da ihnen die Schule nicht genug gab, bildeten sie sich selber weiter! Wissen ist Macht! Wissen ist die Vorbedingung für Erfolge im Leben! Erwerben auch Sie gediegene Kenntnisse! Lesen Sie die kleinen, lebendig geschriebenen Bändchen der „Wege zum Wissen!“ Sie sind interessant wie spannende Geschichten – und alles fliegt Ihnen mühelos an! Ein Bändchen kostet nur 85 Pfennig (in Halbleinen schön gebunden Mark 1.35)

Bisher erschienen 60 Bände

Rätsel des Lebens

Gesetze des Lebens. Von Dr. Felix Arnheim. (Bd. 41.)

Treibende Kräfte wirken im Haushalt der Natur und des Körpers. Sie erhalten das Leben, dessen Verlauf von großen Gesetzen geregelt wird.

Das Rätsel der Vererbung. Von Dr. P. Kammerer. (Bd. 3.)

Wie vererben sich die Eigenschaften der Eltern und Vorfahren auf die Nachkommen? Läßt sich das Genie züchten?

Hypnose und Suggestion. Von Dr. A. Kronfeld. (Bd. 11.)

Das Geheimnis des Wachens im Schlafe. Wie versetze ich jemanden in den Traumbestand? Kann man mit Suggestion heilen?

Mediumismus. Von Ing. F. Grunewald. (Bd. 32.)
Was sind Medien? Vom Tischrücken, vom „Leuchtenden Haupt“, geheimnisvolle Schreiben.

Der Mensch

Abstammungslehre. Von Prof. Dr. Wilh. Berndt. (Bd. 2.)

Uralte Sagen befassen sich schon mit der Abstammung der Menschen. Verschiedene Stufen der Entwicklung durchlief der Mensch, bis er ein denkendes Wesen wurde.

Die Sonderstellung des Menschen in der Natur. Von Dr. H. Friedenthal. (Bd. 8.)

Von einer Blutsverwandtschaft zwischen Mensch und Affe sprechen Darwin und Haeckel. Von der Möglichkeit einer solchen Verwandtschaft zwischen Mensch und Tier spricht das Buch.

Weib und Mann. Von Dr. A. Heilborn. Mit Abbildungen. (Bd. 10.)

Mann und Weib stehen heute im Kampf ums Dasein Seite an Seite und führen doch immer einen ewigen Kampf miteinander. Das Buch erklärt dies aus der verschiedenen Körper- und Charakteranlage der Geschlechter.

Gehirn und Seele. Von Dr. Paul Süner. Mit Abbildungen. (Bd. 28.)

Bis in die fernsten Zeiten unseres Denkens reicht schon die Frage nach dem Wesen der Seele und ihrem Zusammenhang mit dem Gehirn.

Psychoanalyse. Von Dr. H. Koerber. (Bd. 12.)

Vom geheimnisvollen „Unterbewußten in uns“ berichtet das Buch, von diesem seltsamen, unbewußten Aufspeichern unserer Erlebnisse, die uns ängstigen, wenn sie plötzlich im Erinnern auftauchen, an denen wir krank sind und von denen wir geheilt werden können.

Die Infektionskrankheiten. Von Dr. med. Georg Gruber. Mit Abbildungen. (Bd. 52.)

Als vor einigen Jahren die Grippe verheerend in Deutschland hauste und Opfer um Opfer forderte, da wurde manchem wieder einmal die ungeheure Gefahr der Infektionskrankheiten klar.

Das Weltall

Die Sonne. Von Oberstudienrat Dr. Bruno Borchardt. Mit Abbildungen. (Bd. 51.)

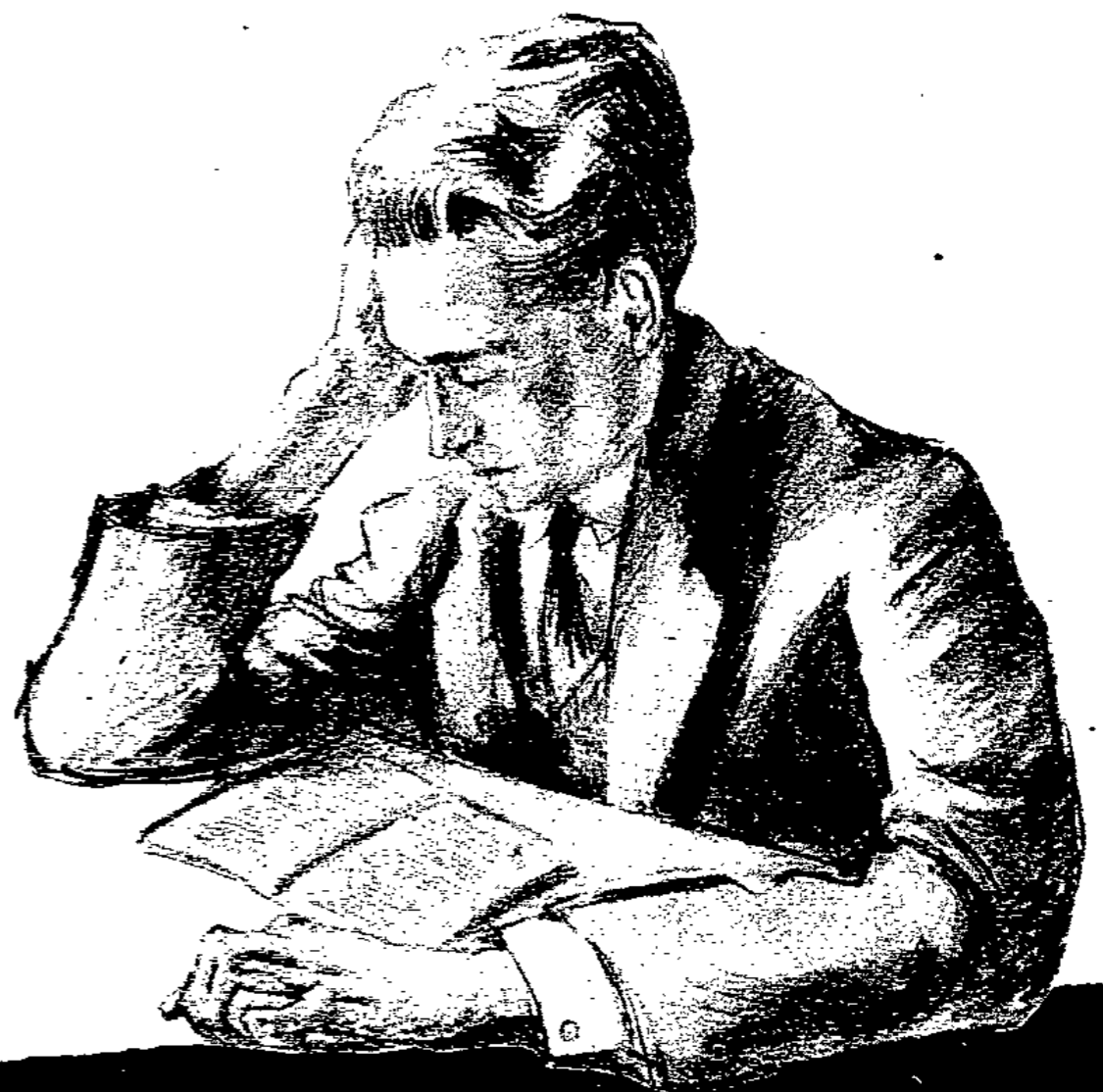
Wie sieht der Mensch heute die Sonne? Welche Zusammenhänge bestehen zwischen ihr und der Erde?

Die Entstehung der Erde. Von Dr. Robert Potonié. (Bd. 1.)

Aus einem wüsten Chaos bildete sich in Millionen von Jahren die Erde. Wie sie entstand, welche Ursachen sie gestalteten, lehrt dies Buch.

Erdbeben und Vulkane. Von Dr. Emil Carthaus. (Bd. 33.)

Die Feuer der Erdtiefe brechen sich noch immer von Zeit zu Zeit Bahn: die Erde bebt dann und verschlingt ganze Städte. Wie entstehen solche Erdbeben?



Bildung vermitteln
die „Wege zum Wissen“

Borsig war Zimmermann, Siemens wohnte in einer Dachkammer, Edison war Zeitungsjunge, Rockefeller Schreiber, Henry Ford begann als Mechaniker, Friedrich Ebert als